Nr. 173. Berlin, Donnerstag, den 29. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 173. Berlin, Donnerstag, den 29. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzelle 2 Sgr.

Rundschau im Juli 1852.

(Schluß.)

In der innern Politik hält unsre Regierung selbst die Fahne hoch empor, um welche wir uns auch jetzt wieder zu sammeln haben. Die Beseitigung der zerrüttenden Revolutions-Gesetze vom März 1850 und die ständische Reactivirung ist begonnen und siegreich fortgeschritten seit einem Jahre. Aber sie ist noch nicht durchgeführt. Stehen wir fest, wie Ein Mann, zu unserer Regierung in diesem guten Werke! Wir sind nun schon so weit, daß niemand mehr die Verfassungs-Urkunde aus dem Jahre der Schande für das wahre Fundament unseres Staatswesens hält. Der Götzendienst, den man damit trieb, ist verklungen, und die Unsrigen waren schon in dem Falle ihrerseits vor dem voreiligen Abbruche des leichtgebauten Hauses zu warnen. Gleichzeitig ist das echte, das uralte Fundament: unsere Land-Gemeinen, unsre Rittergüter und Domänen, unsre Städte, unsre Kreise und unsre Provinzen, mit ihren Rechten, Verfassungen und Eigenthümlichkeiten, im Bewußtsein des Volkes und in der Praxis wieder zu gebührender Anerkennung gelangt. Möge nun der rechte Weg, Altes und Neues in Einklang zu bringen und fortzubilden, inne gehalten werden, indem man das bestehende Recht, — von der Ersten Kammer bis zur Dorfgemeine, — als bestehend zum Grunde legt, und dieses bestehende Recht, aber immer nur geleitet durch drängende practische legislative Bedürfnisse, entwickelt und verbessert! Möge die Regierung nie wieder, wie noch in der letzten Kammersession so oft geschehen ist, eine tabula rasa vor die Kammern hinlegen und die „verehrten Redner" einladen, nach ihrem Geschmack Risse zu legislativen Neubauten darauf zu entwerfen! Wir haben nun in der That genug und übergenug an legislativen Phantasie-Zeichnungen unsre Augen geweidet. Dann werden wir einer kurzen und fruchtbaren Sitzungs-Periode entgegen gehn.

In der Freisprechung des Ministers Hassenpflug begrüßt die Rundschau eine neue Bewährung der Selbständigkeit und Unpartheilichkeit der Preußischen Justiz. Ein Partheimann in der schroffsten Bedeutung des Worts, hat der Minister Hassenpflug nicht bloß alle Nüancen der revolutionären, liberalen und widerkirchlichen Partheien durch rücksichtslose unablässige und endlich siegreiche Bekämpfung der Revolution, des Liberalismus und des Unglaubens gegen sich aufgebracht. Er hat auch, indem er der Preußischen Unions-Politik energischen und, wenn auch berechtigten, doch zu unfreundlichen Widerstand entgegenstellte und demnächst leider überhaupt eine oppositionelle Haltung gegen Preußen, welches ihn adoptirt hatte, annahm, selbst die Preußische Reaction sich entfremdet, bis auf wenige Ausnahmen, zu denen der Rundschauer sich rechnet. Dennoch hat er, wenn auch spät, sein Recht erhalten.

In Hamburg wird nun endlich der Segen des guten Werks sichtbar, welches Preußen, Oesterreich und der Bund gethan haben, indem sie der alten ehrwürdigen Verfassung der Stadt sich annahmen. Hamburg kämpft mit der gefährlichsten Form der Revolution. Es hat sein gutes Recht gegen die Angriffe seiner rechtmäßigen Obrigkeit zu vertheidigen. So wie im März 1848 die Revolution aus den deutschen Cabinetten und Ministerien auf die Straße hinabstieg, so ist es in Hamburg noch heute der Rath, die Obrigkeit, die umstürzen will. Das bürgerschaftliche Collegium der „Ehrwürdigen Oberalten" dagegen hat nun zu energisch-erhaltendem Widerstande sich ermannt. Die Niederlage der Conservativen im Convent vom 22. Juli war eine Niederlage, die den künftigen Sieg in ihrem Schooße trägt, wie die Niederlagen der Alliirten bei Lützen und Bautzen den Sieg bei Leipzig in ihrem Schooße trugen. In drei kleinen Kirchspielen haben die Neunerischen ihren „Wunsch" durchgesetzt. In zwei großen sind sie unterlegen. So starken Minoritäten, so kräftig wachsenden Minoritäten für das Recht gehört die Zukunft. Möge nun endlich Alles was Hamburg von alter reichsstädtischer Gesinnung in sich hat um die angefochtene Verfassung sich schaaren, und möge so die Hülfe, welche die Mächte und der Bund treulich geleistet, nur noch als Stützpunkt erscheinen, von welchem aus Hamburg selbst, in Kraft eigner Hamburgischer Treue und Festigkeit, das dortige Revolutionswesen überwindet. Das Gebiet der „Verfassungs-Revision" ist weitschichtig in Raum und Zeit und voll von Wechselfällen für die gute Sache. Ein zwei bis drei Jahre zählendes nicht eingeführtes Verfassungs-Project ist 1852 doch gewiß gründlich veraltet. Und wenn man revidiren und reformiren will, so scheint der gesunde Menschen-Verstand zu fordern, daß man nicht das Product einer zwischen Revolution und Reaction schwankenden legislativen Phantasie von 1849, dem Jahre der Verwirrung, revidirt und reformirt, sondern vielmehr die noch heute factisch und zu Recht bestehende uralte Verfassung selbst, unter welcher Hamburg groß und blühend geworden ist und welcher eine so kräftige Vitalität inwohnt, daß selbst Napoleon's eherner Fuß sie nicht hat todt treten können.

Wäre es 1848 einem Usurpator gelungen Preußen, wie es wohl verdient hätte, zu unterjochen und er machte im Juli 1852 eine Rundreise, würde wohl dasselbe ekle Maaß sklavischer Kriecherei aus Königsberg, Stettin, Magdeburg u. s. w. nach Berlin telegraphirt werden, wie jetzt von Straßburg nach Paris? Wir sagen: nein! — aber mit gesenktem Blick. Denn unser Verdienst ist es nicht wenn wir heute noch hochbegnadigt sind vor den um ihren König betrogenen Franzosen, bei denen nur noch die verschiedenen Formen schmachvoller Knechtschaft wechseln und denen nicht einmal mehr ein Hoffnungsstern leuchtet. — —

Die Rundschau kann nicht schließen ohne des gerechten Werkes unserer Regierung und des Evangelischen Ober-Kirchenraths in Sachen der Confession und Union zu gedenken, welches mit der heilsamen Aufweckung unserer Evangelischen Landeskirche durch die Römischen Missionen so zeitgemäß zusammentrifft.

Ueber dreißig Jahre ist es nun her, daß man eine Union der Evangelischen in Preußen versucht hat. Die erste Regel für diesen Versuch hätte sein sollen, nicht bloß die Rechte sondern auch die Eigenthümlichkeiten, ja! selbst die Vorurtheile der getrennten Confessions-Kirchen mit der zartesten Achtung und Schonung zu behandeln, und die zweite, nicht minder wichtige, Regel, den Bestand ewiger Wahrheit, der den getrennten Confessions-Kirchen gemeinsam ist, mit erfrischter Liebe und Energie hervorzuheben und geltend zu machen dem gemeinsamen Feinde, dem Unglauben des Tages, gegenüber. Statt die erste Regel zu beobachten hat man die Rechte und Eigenthümlichkeiten der Confessions-Kirchen ignorirt und verletzt, und einen gleichförmigen Ritus durch allerlei äußerliche, indirecte, oder gewaltsame Mittel ihnen aufzubringen gesucht, während nach den Lehren der Evangelischen Kirchen die Gleichförmigkeit des Ritus zur rechten Einigkeit der Kirche gerade nicht nöthig ist. Und statt, in Befolgung der zweiten Regel, durch gemeinsamen Glauben und gemeinsamen Kampf ein positives Unionsband um alle lebendige Glieder der Evangelischen Kirche zu schlingen, hat man die Union negativ, als Verleugnung oder Abschwächung der Gegensätze und somit des Characteristischen, aufgefaßt, und in Allianzen mit der Indifferenz, dem andern Pole der wahren Union, und mit seichtem Rationalismus, dem gefährlichsten Feinde der wahren Union, sich verloren. Der Erfolg liegt nun vor Augen. So wie man 1839, durch Begünstigung der gemischten Ehen, gemischte Ehen zwischen gläubigen Protestanten und gläubigen Römisch-Katholischen fast unmöglich gemacht, wenigstens sehr erschwert, und durch Abführung der Römischen Bischöfe auf die Festungen das Ansehen und die Macht der Römischen Bischöfe weit über das frühere Maaß gesteigert hat, eben so hat die Union in ihr Gegentheil, in einen Zankapfel sich verwandelt. Wo das Wort Union nur genannt wird, da fangen die Evangelischen, am meisten die gläubigen Evangelischen, an, mit einander zu hadern. Die Union hat, durch die Verwundung der Vorurtheile, der Eigenthümlichkeiten und der Rechte der Confessionen eine Spannung der confessionellen Gegensätze, eine, zum Theil maaßlose, confessionelle Reaction hervorgerufen, eine Spannung und Reaction, die man vor dreißig Jahren für ganz unmöglich gehalten hätte und die man durch kein anderes Mittel in dieser unsrer Zeit hätte hervorrufen können. Durch eine harte Religions-Verfolgung hat die Union Tausende von glaubenstreuen Lutheranern über das Weltmeer und andre Tausende in eine schroff gesonderte der Landeskirche feindliche Parthei getrieben. Und nun steht die Landeskirche grade jetzt, wo Stärke und Einigkeit ihr so Noth thut, so vieler ihrer treuesten und eifrigsten Glieder beraubt, in sich gespalten, und ungewiß gemacht über ihre eigene Lehre und Verfassung den vordringenden Römern und dem ringsum und im eignen Innern die Kirche zerfressenden Unglauben gegenüber.

Man würde die confessionelle Bewegung völlig mißverstehn wenn man, wie noch so oft geschieht, annähme, es käme dabei hauptsächlich oder auch nur in irgend erheblichem Maaße auf die Spitzen der Unterscheidungslehren an. Allerdings sind auch diese durch die Union ihren Bekennern, besonders den Lutheranern, wieder bekannt und theuer geworden. Die Hauptsache aber ist, daß die Confessionellen durch die negativ-verwischende Union ihre Kirche, und damit die Kirche überhaupt, mit Recht für gefährdet halten. Einerseits: der Glaube bloß subjectiv, als Sache des Individuums aufgefaßt, mithin unbestimmt verschwimmend in den Schwankungen der heutigen „gläubigen" — oder auch ungläubigen — „Theologie" und des diese Theologie bewegenden Zeitgeistes —, andrerseits: der Glaube, den die Kirche bekennt, den sie dem einzelnen Gliede der Kirche verbürgt durch die göttliche Stiftung und die Autorität der Kirche, der Glaube in seiner ganzen konkreten lebensvollen Gestaltung, wie er in der geschichtlich gewordenen Kirche sich ausspricht, das ist die Frage.

In dieser babylonischen Sprachverwirrung nun welche das trennende Unionswerk zu Stande gebracht, hat die Weisheit des Kirchen-Regiments dennoch den Weg gefunden und die ersten Schritte auf dem Wege gethan, dessen Ziel die wahre Union ist, die Union um welche der Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebete so sehnlich geflehet hat. Das Kirchen-Regiment hat, in echt geistlicher und echt kirchlicher Selbstbeschränkung, nicht unternommen die unzähligen Streitfragen selbst zu entscheiden, welche diesen Knäuel für jetzt unentwirrbar gemacht haben. Wäre auch, was wohl nicht der Fall ist, im Kirchen-Regimente das erforderliche Maaß von Gerechtigkeit und Weisheit vorhanden, um die richtigen Entscheidungen aller dieser Fragen sofort zu finden, so würde ihm dennoch zu diesen Entscheidungen das nöthige Maaß innerer und anerkannter Autorität fehlen, der Autorität, welche die eigentliche Macht der Kirche ist. Das Kirchen-Regiment hat vielmehr, mittelst des Königlichen Befehls vom 6. März d. J., in welchem wesentlich das was er neu bestimmt, ins Auge zu fassen ist, eine Vertretung der altberechtigten Confessionen im Ober-Kirchenrathe und in den Consistorien eingeleitet, so daß nunmehr die confessionellen Kräfte selbst auf verfassungsmäßigem Wege das Terrain und das Recht, welches jeder Confessions-Kirche gebührt, behaupten und wiedererobern können. Die Organisation des Krieges ist der Anfang des Friedens. Diese Wahrheit ist im vorliegenden Falle bereits durch eine, wiewohl noch kurze, doch schon gesegnete Erfahrung bewährt worden.

Namhafte Stimmen aus Bonn und aus Halle haben, neben den hiernach hergestellten confessionellen Organen, eine specielle und abgesonderte Vertretung auch der Unirten verlangt. Die Anordnung einer solchen Vertretung ist gewiß nicht in der Absicht unterblieben, die Rechte der unirten Gemeinen zu beeinträchtigen. Sondern man hat wohl angenommen, daß die Union ohnehin schon in dem ganzen Zustande der Landeskirche und in der Beschaffenheit des Kirchen-Regiments ihre hinlängliche Vertretung findet. Es muß aber zugegeben werden, daß durch eine selbständige Vertretung der Unirten der wahre Rechtszustand der Kirche und somit auch das Recht der Confessions-Kirchen noch bestimmter sich darstellen und das friedliche Zusammenleben der individuell gesonderten aber in Liebe verbundenen Glieder, die wahre Union, noch mehr gefördert werden würde. Nicht communio, auch nicht unio, sondern confusio ist mater rixarum.

Wenn aber die Hallenser außerdem verlangen, daß alle die Evangelischen Gemeinen die die Unions-Agende oder den Unions-Ritus oder einzelne auf die Union begründete Eingriffe in ihren altkirchlichen Rechtszustand sich haben gefallen lassen, deshalb als unirte Gemeinen behandelt werden, so wird dem mit Recht von confessioneller Seite widersprochen. Durch solche einzelne, meist von den Gemeinen nicht einmal verstandne Handlungen und Unterlassungen hat ihr altkirchlicher Rechtszustand nicht verändert werden können, um so weniger, da die Frage, was die Union eigentlich will und ist, in eine wahrhaft Aegyptische Finsterniß von Widersprüchen und Controversen eingehüllt war und noch ist. Man proclamirte, während man solche einzelne Unionsthatsachen den Gemeinen aufdrang, fortwährend, daß dieß der Confession unbeschadet geschähe, ja, was die Agende betrifft, sogar, daß sie mit der Union nichts zu schaffen habe. Jetzt hat man endlich zugestehen müssen, daß dennoch, wenn auch nicht die innere confessionelle Ueberzeugung des Einzelnen, doch der Rechts- und geschichtliche Bestand der Confessions-Kirchen durch Annahme der Union alterirt wird. Und nun macht man sogar die Annahme der Agende als Beweis der Annahme der Union geltend. Alle denkbare Auffassungen der Union, von dem bloßen „Geist der Milde und der Mäßigung" in seiner nebelhaftesten Gestalt bis zur gänzlichen Absorption der Confessions-Kirchen, deren Namen nicht einmal mehr geduldet werden sollte, sind neben einander und im Widerspruche mit einander praktisch geworden und werden noch jetzt, neben einander und im Widerspruche mit einander, praktisch. Die jetzt separirten Lutheraner erzählten schon vor einigen und zwanzig Jahren lächelnd, wie sie auf die Frage: wie viel anerkannte Evangelische Kirchen es innerhalb des Preußischen Staates gebe? in Berlin von drei nahmhaften Gliedern der obersten kirchlichen Behörden drei Antworten, jede im Widerspruch mit den beiden andern, bekommen hätten, nähmlich 1. eine! denn es existire keine lutherische und keine reformirte Kirche mehr, 2. zwei! denn die Union habe im Bestande der Kirchen nichts geändert, 3. drei! nähmlich die lutherische, die reformirte und die unirte Kirche. Und ein Professor der Theologie hat von sich selbst drucken lassen, er sei wider Wissen und Willen unirt geworden. Soll eine einfältige, — im guten und schlimmen Sinne einfältige, — Land-Gemeine darum um ihr gutes confessionell-kirchliches Recht kommen, weil sie in solchem Wirrsal sich nicht hat zurecht finden können? Eben so gerecht als weise hat daher der Ober-Kirchen-Rath die „kirchenordnungsmäßig" angenommene Union als das Kriterium der aus dem confessionellen Gebiete ausgeschiedenen Gemeinen bezeichnet.

Aber wir müssen auch im Namen der hiernach noch confessionellen Gemeinen dringendst bitten, sie mit der Umfrage, ob sie unirt sein wollen, zu verschonen. Die große Mehrzahl der östlichen Gemeinen ist nicht in der Verfassung, diese verfängliche Frage beantworten, ja, sie auch nur irgend verstehen zu können. Denn die Mehrzahl hat niemals weder reformirte, noch unirte Gemeinen gesehen und es gibt kein Mittel, ihnen verständlich zu machen, was reformirt und was unirt ist, besonders nicht, was unirt ist, denn grade dieß ist unlösbar controvers, oder welchen Sinn und Zweck es haben kann, daß sie sich mit Reformirten uniren sollen, mit denen sie in gar keiner Berührung stehen. Durch solche Umfragen würde nicht Union gestiftet, sondern nur Verwirrung und Unfriede, ja, Spott und Lästernng in die Gemeinen geworfen und das köstliche Gut, die Autorität der Kirche und des Kirchen-Regiments, das Gut, welches wir nicht im Ueberflusse besitzen, vollends muthwillig vergeudet werden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Niederländischen Staatsrathe Boije den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern und dem Königlich Niederländischen General-Inspector der Eisenbahnen, van der Kun, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem bei der Ober-Militair-Examinations-Commission als Examinator fungirenden Hauptmann Freiherrn Haller von Hallerstein, à la suite des Cadetten-Corps, und dem Consul Angelroth in St. Louis den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Schullehrer Breuer zu Sundern im Regierungs-Bezirk Minden das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Gerichtsschulzen Ludwig Diehr zu Brand im Kreise Friedeberg und dem Schneidergesellen August Kankelfitz zu Schlawe die Rettungs-Medaille am Bande; so wie

Dem Polizei-Secretair Andrae in Breslau den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und

Die Kreisrichter Matthesius zu Brieg und Pauli zu Neumarkt zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Feldmesser Johann Wetzel zu Berlin ist unter dem 22. Juli 1852 ein Patent

auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren, um den Anstrich mit Zinkweiß haltbar zu machen, so wie auf die Darstellung einer Kittmasse aus Zinkoxyd,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Maschinenbauer G. Hambruch zu Danzig ist unter dem 23. Juli 1852 ein Patent

auf eine rotirende Dampfmaschine in ihrer ganzen, durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne die Benutzung des bekannten, der Construction zum Grunde liegenden Princips zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das 31ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3609. das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten, die Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand, vom 21. Juli 1852.

Berlin, den 29. Juli 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche vom 2. bis 7. August c. findet, dem § 24 des gedruckten Auszugs aus der Bibliothek-Ordnung gemäß, die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle Diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während dieser Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr gegen die darüber ausgestellten Empfangsscheine zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A—H am Montag und Dienstag, von J—R am Mittwoch und Donnerstag und von S—Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 26. Juli 1852.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe von Tschirschky ist das Landraths-Amt des Zauch-Belziger Kreises, im Regierungs-Bezirk Potsdam, und dem Landrathe von Sanden das Landraths-Amt des Niederunger-Kreises im Regierungs-Bezirk Gumbinnen übertragen worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Unser heutiges Blatt bringt zwei wichtige Actenstücke (siehe unten). Zunächst die Erklärung, welche der Preußische Commissarius in der Zollconferenz vom 20. d. Mts. abgegeben; sodann die am gleichen Tage von dem Bevollmächtigten der Darmstädter Verbündeten abgegebene Rückantwort auf frühere Preußische Verlautbarungen. Das letztere Actenstück ist bekanntlich nicht mehr von sämmtlichen Coalitions-Genossen, sondern nur von den Bevollmächtigten Baierns, Sachsens, Nassaus und der beiden Hessen unterzeichnet. Württemberg und Baden sind der Erklärung nicht beigetreten, — eine Thatsache, die unter allen Umständen ihre Bedeutung behält, so eifrig sich auch die Coalitions-Organe bemühen, dieselbe als durchaus gleichgültig hinzustellen. Geht man doch selbst so weit, zu behaupten, in dem Verhältniß Badens und Württembergs zur Coalition sei eben so wenig eine Veränderung eingetreten, als in deren handelspolitischen Anschauungen, während doch sonst auf dem Gebiete der Politik es als eine Art Wandelung angesehen zu werden pflegte: wenn Verbündete, die seither an den gemeinsamen Acten Theil nahmen, plötzlich ihre fernere Betheiligung an denselben verweigern. Auf die nunmehr vorliegende Situation, wie sie durch die obengedachten Actenstücke in's Leben gerufen worden, werden wir demnächst zurückkommen.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach am Abend des 3. August in Charlottenburg eintreffen und von dort aus am 4. Morgens die Reise beziehungsweise nach Ischl und Bromberg antreten.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am 4. August, unmittelbar nach der Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Ischl, mit einem Extrazuge die Reise nach Bromberg antreten. Bis Bromberg wird weder Empfang noch Festlichkeit stattfinden. In Bromberg werden Se. Majestät im Präsidialgebäude das Absteigequartier annehmen. Am 5. August wird der Festzug gegen 7 Uhr zur Eröffnung der Bahn nach Danzig von Bromberg abgehen. Der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, wird an der Spitze der Eisenbahn-Beamten Se. Majestät auf dem Bahnhofe zu Bromberg empfangen. Die höchsten Civil- und Militair-Behörden der betreffenden Provinzen und Bezirke sind zu der Feier eingeladen. Alle Bahnhöfe werden festlich geschmückt sein. In Dirschau werden Se. Majestät von den Fortschritten der großen Brückenbauten Kenntniß zu nehmen geruhen. In Danzig, wo die Ankunft des Festzuges gegen 3½ Uhr erfolgen wird, werden die städtischen Behörden und die Vorsteher der kaufmännischen Corporation zur ehrerbietigen Begrüßung sich einfinden. Um auf die innige Verbindung des Schienenweges mit der Seeschifffahrt hinzudeuten, werden dieselben Se. Majestät zu einer, auf mehreren unmittelbar an dem Bahnhofe anzulegenden Dampfbooten anzustellenden Festfahrt mitten durch die Stadt auf der Mottlau und Weichsel bis an den Ausgang des Hafens zu Neufahrwasser, und endlich zu einer Collation im Freien einladen. Se. Majestät der König werden sich am 5. Abends zu Neufahrwasser an Bord des Königlichen Post-Dampfschiffes „Elisabeth" direct nach Putbus einschiffen. In der Begleitung Sr. Majestät des Königs nach Putbus werden sich befinden der Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg, der Wirkl. Geh. Rath v. Humboldt, der Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler, der Geh. Cabinetsrath Illaire und der Geh. Regierungsrath Niebuhr.

— In Stelle des mit Pension ausgeschiedenen General-Majors v. Knobloch ist der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs und Commandeur des Garde-Artillerie-Regiments, Oberst v. Puttkammer zum Inspecteur der Artillerie-Werkstätten ernannt. Ferner zum Commandeur des Garde-Artillerie-Regiments der Oberstlieutenant v. Roehl, Commandant von Jülich; zum Commandanten von Thorn der Major v. Stosch, Commandeur der reitenden Abtheilung des Garde-Artillerie-Regiments.

— Der Oberst v. Schlemüller wird in Folge eines in Teplitz erlittenen Unfalls (Fußverstauchung) wahrscheinlich verhindert sein, mit den übrigen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eingeladenen Militairpersonen am Sonnabend nach St. Petersburg abzugehen.

— Der evangelische Bischof von Jerusalem Dr. Gobat ist nach Basel von hier abgereist.

— [Zur Zollfrage.] Die „Conserv. Ztg. für Schles." theilt Folgendes als den Wortlaut der von Preußen in der Zollconferenz vom 20sten d. M. abgegebenen Erklärung mit:

„Die bisher gepflogenen Berathungen über die erste Preußische Proposition, die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine betreffend, nebst den von mehreren Seiten damit in Verbindung gebrachten Anträgen, ferner über die dritte und vierte Preußische Proposition, den Verkehr mit Getreide in Theuerungszeiten und das Consulatwesen betreffend, endlich über die Großherzoglich Sächsische Proposition wegen Herstellung eines gleichmäßigen Verfahrens bei Anwendung der über die Zulässigkeit örtlicher Verkehrsbeschränkungen in den Zollvereinsverträgen enthaltenen Abreden sind nunmehr so weit gediehen, daß sie für die gegenwärtige Lage der Verhandlungen als beendigt zu betrachten sind. Was die sonst noch vorliegenden drei Propositionen anlangt, so wird die Berathung der einen, nämlich des auf die Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen bezüglichen Preußischen Vorschlags, erst dann an der Zeit sein, wenn sich über das wahrscheinliche Gesammt-Ergebniß der hiesigen Verhandlungen mit größerer Bestimmtheit ein Urtheil fällen läßt als jetzt; in Betreff der beiden anderen, nämlich der vor einigen Tagen eingebrachten Sächsischen Anträge zu Art. 18. der Vereins-Verträge und zu Art. 5. des Vertrages vom 8. Mai 1841, ist allseitig die Einholung von Instructionen für nöthig erachtet worden. Es ist daher das für die hiesigen Verhandlungen vorhandene Material für den Augenblick erschöpft und in Folge dessen eine zeitweise Unterbrechung derselben nicht zu vermeiden. Daß eine solche Unterbrechung nicht erforderlich geworden wäre, würde zwar im Interesse der Beschleunigung der Verhandlungen zu wünschen und zu erreichen gewesen sein, wenn den in den Sitzungen vom 1. und 24. Mai c. diesseits gestellten Anträgen auf baldige Mittheilung der von mehreren Vereins-Regierungen noch vorbehaltenen Propositionen für die hiesigen Verhandlungen entsprochen worden wäre. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß es in mancher Beziehung erwünscht sein und selbst für den ferneren Gang der Verhandlungen förderlich werden kann, wenn jetzt, wo der überwiegend größte und wichtigste Theil des vorhandenen Materials einer umfassenden Berathung unterworfen worden ist, der Rückblick auf die Gesammtheit der gewonnenen Resultate und die hierauf beruhende entscheidende Entschließung über die Gesammtheit der zur Erörterung gelangten Fragen durch eine kurze Aussetzung der Verhandlungen für die betheiligten Regierungen erleichtert wird. Die Preußische Regierung glaubt voraussetzen zu dürfen, daß die Gründe, welche, nach Inhalt ihrer in den Sitzungen vom 7. v. M. und 1. d. M. abgegebenen Erklärungen, eine baldige Entscheidung über die künftige Gestaltung des Zollvereins für sie zu einer gebieterischen Nothwendigkeit machen, von sämmtlichen hier vertretenen Regierungen, als auch für sich leitend, anerkannt werden, und daß allseitig der Wunsch getheilt wird, die bestehende, auf alle materiellen Interessen lähmend einwirkende Ungewißheit über die künftigen Zoll- und Handelsverhältnisse baldigst gelöst zu sehen. Sie darf daher auch auf das Einverständniß darüber rechnen, daß die nothwendig gewordene Vertagung als ein Mittel aufzufassen sei, um dieser Ungewißheit ein Ziel zu setzen und daß der Wiederbeginn der Verhandlungen zugleich die Entscheidung darüber bringen müsse, ob eine gemeinschaftliche Grundlage der Verhandlungen und damit die Möglichkeit einer Verständigung vorhanden sei. Indem die Preußische Regierung, von diesen Gesichtspunkten ausgehend, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen am 16. k. M. einladet, und sich zugleich mit einem frühern Termin, sofern solcher gewünscht werden sollte, im Voraus einverstanden erklärt, kann sie keinen Anstand nehmen, diejenigen beiden Punkte zu bezeichnen, deren Erledigung bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen sie für den Fortgang der letzteren und für die fernere Betheiligung der einzelnen Regierungen an denselben für präjudiciell erachtet. Es ist dies zunächst die Ertheilung der noch rückständigen Erklärungen über die auf die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein bezügliche Preußische Proposition. Mehrere der hier vertretenen Regierungen haben ihre Erklärung über die einzelnen Punkte dieser Proposition bis dahin aussetzen zu müssen geglaubt, daß dieselbe in ihrem gesammten Umfange berathen und dadurch die Möglichkeit gegeben sei, bei der Entschließung über jeden einzelnen Punkt sich zugleich dessen Verbindung und Zusammenhang mit allen übrigen Punkten zu vergegenwärtigen, und es ist von Seiten der Preußischen Regierung gegen eine solche Auffassung eine Einwendung nicht erhoben worden. Nachdem indessen diese ihrem Inhalte nach seit zehn Monaten bekannte Proposition nunmehr vollständig und nach allen Seiten hin erörtert worden ist, wird einer definitiven Entschließung über dieselbe ein Hinderniß nicht mehr entgegenstehen, während die Dringlichkeit einer solchen Entschließung, in Betracht des entscheidenden Einflusses dieses Gegenstandes auf das Ergebniß der hiesigen Verhandlungen von keiner Seite wird verkannt werden können. Der zweite nach Ansicht der Preußischen Regierung entscheidende Punkt beruht in der Zustimmung dazu, daß die auf einen Zoll- und Handelsvertrag zu beschränkenden commerziellen Verhandlungen mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung erst nach Abschluß des Vertrages über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eröffnet werden. Die Preußische Regierung hat diesen Gesichtspunkt bei der Einladung zu den hiesigen Verhandlungen, bei Eröffnung derselben und in ihren am 1. Mai, 7. Juni und 1. Juli abgegebenen Erklärungen als für sie leitend bezeichnet und hat denselben wiederholt ausführlich motivirt. Sie kann unter Bezugnahme auf die von ihr entwickelten Gründe an diesem Gesichtspunkte als einer Grundlage für die weiteren Verhandlungen nur festhalten, sie kann aber nicht minder die bestimmte Zusicherung wiederholen, daß sie, sobald jener Zeitpunkt eingetreten sein wird, zur sofortigen Eröffnung der ihr selbst nicht minder, wie ihren Vereinsgenossen, wünschenswerthen Verhandlungen mit Oesterreich bereit und daß sie nicht gemeint ist, bei diesen Verhandlungen diejenigen Grundlagen zu beschränken, welche sie in ihren früheren über den Gegenstand gemachten Mittheilungen und insbesondere in dem Protocoll d. d. Wiesbaden, den 7. Juni 1851, als annehmbar anerkannt hat. Indem die Preußische Regierung sich bewußt ist, bei den vorstehend entwickelten Ueberzeugungen nur von dem aufrichtigen Wunsche geleitet zu sein, einen Verein zu erhalten und zu befestigen, dessen segensreiche Wirkungen von ihr im vollsten Maaße erkannt werden, und indem sie voraussetzen darf, dem gleichen Wunsche bei ihren sämmtlichen Zollverbündeten zu begegnen, giebt sie sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Mitglieder des bestehenden Zollvereins sich jenen Ueberzeugungen anschließen und durch ihre Beistimmung zu denselben ihr die Möglichkeit gewähren werden, die Verhandlungen mit der Gesammtheit wieder aufzunehmen."

— Die „Freim. Sachsenztg." bringt den Wortlaut der Erklärung der Darmstädter Verbündeten in der Sitzung der Zollconferenz am 20. Juli mit dem Zusatz, es sei mündlich derselben Seitens der betheiligten Bevollmächtigten noch die Versicherung hinzugefügt worden, daß ihre Regierungen eine Verständigung ernstlich und aufrichtig wünschen und daß sie hoffen, es werde die abgegebene Erklärung als ein sprechender Beweis für die Bethätigung dieser Richtung eben so sehr erkannt werden, wie sie dieselbe ihrerseits als solchen erachten zu können glauben. Die Erklärung lautet:

Die unterzeichneten Bevollmächtigten haben nicht ermangelt, diejenige Erwiederung, welche die Königl. Preußische Regierung in der Conferenz-Sitzung vom 7. Juni auf ihren Antrag vom 25. Mai dieses Jahres gegeben hat, ihren hohen Regierungen vorzulegen. Diese haben hieraus mit Bedauern entnommen, daß die Königlich Preußische Regierung jede Theilnahme an den Unterhandlungen über einen Zoll-Einigungs-Vertrag mit Oesterreich wiederholt ablehnen zu müssen glaubt. Schon bei der Gründung des Zollvereins und in allen später abgeschlossenen Verträgen ist stets von sämmtlichen Contrahenten der Gesichtspunkt festgehalten worden, daß der Zollverein eine Zoll-Einigung aller Deutschen Staaten anzubahnen bestimmt sei. Es ist dieser Grundsatz in den Vertrag vom 7. September v. J. übergegangen und in der Einladung zur gegenwärtigen Conferenz wiederholt ausgedrückt. Die Königl. Preußische Regierung hat es ferner in der nunmehr mitgetheilten neuesten Erwiederung an die Kaiserl. Oesterreichische Regierung anerkannt, daß in einer für alle betheiligte Staaten gleich zufrieden stellenden, von der Staatsklugheit in gleichem Maaße, wie von den materiellen Interessen Deutschlands gebotenen Regullrung der Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich das wirksamste Mittel zur Erreichung jenes großen Zieles zu finden sei. Sie hat schon früher als leitenden Gesichtspunkt für die mit Oesterreich über eine commercielle Annäherung zu pflegenden Verhandlungen bezeichnet, daß für deren Richtung die künftige Zolleinigung vorschweben müsse. Die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen können daher der von der Königlich Preußischen Regierung abgegebenen Erklärung, daß sie die Theilnahme an Unterhandlungen über einen Zoll-Einigungs-Vertrag mit Oesterreich nur wiederholt ablehnen könne, im Zusammenhange mit den dafür angeführten Gründen nicht den Sinn beilegen, daß darin eine Zurücknahme der in dieser Beziehung früher wiederholt abgegebenen Erklärungen enthalten sei, oder ein Grundprincip der Zolleinigungs-Verträge bei deren Erneuerung aufgegeben werden solle. Sie haben bei den kürzlich auf Einladung der K. K. Oesterreichischen Regierung zu Wien stattgehabten Verhandlungen die in den Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten keineswegs verkannt, sich aber im Interesse einer allgemeinen Deutschen Zolleinigung verpflichtet erachtet, durch solche Schwierigkeiten von dem Bestreben, sie zu lösen, sich nicht abschrecken zu lassen, und es nur zu beklagen Ursache gehabt, hierbei der einsichtsvollen Mitwirkung der Königlich Preußischen Regierung entbehren zu müssen. Was die einzelnen in der Erklärung vom 7. vorigen Monats hervorgehobenen Punkte betrifft, so haben die durch die unterzeichneten Bevollmächtigten vertretenen Regierungen darin unübersteigliche Hindernisse einer künftigen Zolleinigung mit Oesterreich nicht zu finden vermocht. Sie sind eben so bereit, im Laufe der Verhandlungen ihre Gründe für diese Ansicht näher darzulegen, als entgegenstehende Gründe für diese Ansicht mit Unbefangenheit zu prüfen und andere Vorschläge entgegenzunehmen. Wird in solche Verhandlungen mit dem ernsten Willen, ein Resultat zu erreichen, eingetreten, so ist eine gänzliche Erfolglosigkeit derselben in der That nicht zu befürchten. Eine kurze Hindeutung auf die wesentlichsten Einwendungen wird genügen, um diese Ueberzeugung zu rechtfertigen. So dürfte namentlich der vorgeschlagene Maaßstab für die Revenüen-Theilung bei näherer Betrachtung nicht als ein schlechthin unannehmbarer und mindestens für die Zollvereins-Staaten ungünstiger sich darstellen. Ist der gemeinsame Tarif für die Zolleinigung mit Oesterreich jetzt noch im Ungewissen gelassen worden, so möchte dies dem Vertrags-Entwurfe sicher nicht zum Vorwurf gereichen, da für die Feststellung des Tarifs die Mitwirkung

der Königlich Preußischen Regierung und die Beachtung noch weiterer Erfahrungen nothwendig, vorläufig aber es genügend erschien, sich über den Weg zu verständigen, auf welchem der künftige Tarif rechtzeitig im Einverständniß aller betheiligten Regierungen zu vereinbaren sein wird. Durch den vorgelegten Entwurf sind ferner neben der ausdrücklichen Zusicherung, daß Oesterreich die gleichen Bestimmungen wegen des Grenzschutzes und der Zollverwaltung einführen werde, welche im Zollverein bestehen, auch dieselben Garantieen für die allenthalben vorschriftsmäßige Erhebung der Zollrevenüen gewährt worden, welche bisher bei anderen Zoll-Einigungs-Verträgen für genügend erachtet wurden, die gegenseitige Controle nämlich durch besonders abgeordnete Beamte (Vereins-Bevollmächtigte und Vereins-Controleure). Mögen die zur Sicherung des Tabacks-Monopols in Oesterreich erforderlichen Maaßregeln noch einigen Modificationen zu unterwerfen sein, so ist deren Möglichkeit nicht ausgeschlossen, und es kann dadurch der Hauptzweck der Zoll-Einigung nicht vereitelt werden, wie ähnliche wegen des Salzmonopols in dem Vertrage vom 7. Sept. v. J. enthaltene Bestimmungen darthun. Endlich kann die geographische Ausdehnung des künftigen Zollgebiets an sich kein Motiv sein, sich gegen eine Zoll-Einigung zu erklären, während die Verschiedenartigkeit der Productions- und Consumtions-Verhältnisse durch den vorgeschlagenen Maaßstab für die Revenüentheilung ihre genügende Ausgleichung findet. Uebrigens soll nach den vorgelegten Entwürfen nur stufenweise zur Zoll-Einigung vorgeschritten werden, und der Handels- und Zoll-Vertrag den Uebergang bilden. Die Königlich Preußische Regierung hält es nun zwar mit der ihren Zoll-Verbündeten und der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung schuldigen Rücksicht für unvereinbar, in Verhandlungen einzutreten, von deren Erfolglosigkeit sie im Voraus überzeugt sein müsse. Allein solche Verhandlungen würden auch dann nicht erfolglos genannt werden können, wenn sie der Ueberzeugung der Königl. Preußischen Regierung, daß jene Hindernisse für jetzt unüberwindlich seien, Anerkennung verschafften, und es darf wenigstens die Frage aufgeworfen werden, ob es rücksichtsvoller ist, ein so wichtiges Anerbieten, wie das der Zoll-Einigung mit Oesterreich, ohne Verhandlungen zurückzuweisen, oder in genauer Erörterung dessen Ausführbarkeit zu prüfen. Die Königl. Preußische Regierung hat sich in erfreulicher Weise bereit erklärt, in Verhandlungen über den Zoll- und Handels-Vertrag mit Oesterreich einzutreten. Diese Unterhandlungen sollen, nach Ansicht der Königlich Preußischen Regierung, dann beginnen, wenn die Fortdauer des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins gesichert ist. Die Unterzeichneten sind in Bezug hierauf beauftragt worden, die Königl. Preuß. Regierung um eine gefällige Erklärung darüber zu ersuchen, wenn nach ihrer Ansicht diese Sicherung als gegeben anzunehmen sein werde. Eine Verständigung hierüber dürfte insofern geringe Schwierigkeiten darbieten, als die Königl. Preuß. Regierung in ihrer Erklärung vom 7. v. M. die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, in Verhandlungen mit Oesterreich einzugehen, sobald die Verhandlungen über die Erweiterung des Zollvereins vollendet seien und dieselbe mithin nicht sowohl den Abschluß der Verträge über die Reconstituirung des Zollvereins, als nur die Vollendung der Verhandlungen hierüber im Auge zu haben scheint. Während die Verfolgung dieses Gedankens eine Vermittelung der Ansichten herbeiführen kann, würden die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen eine Weigerung der Königl. Preuß Regierung, gegenwärtig auf Verhandlungen überhaupt einzugehen, um so mehr bedauern, als sie in einem befriedigenden Ausgange derselben das einzige Mittel zu erblicken vermögen, eine Ausgleichung der mit der Annahme des September-Vertrages verbundenen Nachtheile zu erlangen, und sie nach dem Ergebnisse der seitherigen Verhandlung über letzteren sich der Erwartung hingeben können, daß unter obiger Voraussetzung dessen Annahme auf Seite der von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen erhebliche Schwierigkeiten nicht weiter finden würde. Auch die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen wünschen, daß die Ungewißheit über die künftigen Zoll- und Handels-Verhältnisse baldigst gelöst werde, aber sie sind nach wiederholter reiflicher Erwägung der festen Ueberzeugung, daß die schwebenden Verhandlungen in keiner einzigen Richtung zum definitiven Abschluß gebracht werden können, so lange nicht ihr Resultat nach allen in innern Zusammenhange stehenden Richtungen übersichtlich vorliegt. Insbesondere glauben sie einen bindenden Beschluß über die Erneuerung des Zollvereins und die Vereinigung desselben mit dem Steuerverein insolange nicht fassen zu können, als nicht klar vorliegt, in welchem Umfange ein Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich zu Stande kommen wird, und wie die künftige Zolleinigung mit Oesterreich zu sichern wäre. Die Unterzeichneten sind daher beauftragt worden, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß diejenigen Verhandlungen, deren Nothwendigkeit allseitig anerkannt ist, baldmöglichst eröffnet werden, damit nicht etwa schon aus Mangel an der für sie nothwendigen Zeit die allseitig gewünschte Verständigung unmöglich werde. Berlin, den 16. Juli 1852. (gez.) Meixner. v. Schimpff. v. Meyer. Ewald. Vollpracht.

— Hiesige Blätter schreiben: „Man sieht im Ministerium bald den Berichten und Zusammenstellungen der „verschiedenen Gemeindeordnungs-Observanzen von den „Behörden der Provinzen entgegen, auf Grund deren „das ländliche Gemeindeordnungswesen geregelt werden „soll." — Dies ist mehr als unverständlich; vielleicht dient folgende Mittheilung zum Verständniß. Das Ministerium des Innern hat, wie wir bereits vor längerer Zeit mitgetheilt haben, die Ober-Präsidenten der sechs östlichen Provinzen — denn von diesen kann hier nur die Rede sein — aufgefordert, die bezüglichen Provinzial-Landgemeinde-Ordnungen zusammenzustellen, und zwar auf Grund des vor dem Jahre 1850 gesammelten Materials, (also mit Ausschluß der der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zu Grunde gelegten Principien.) Die betreffenden Entwürfe werden im Ministerium nicht vor Ende August erwartet.

— Die, mit dem 1. Juli auf Befehl des Justizministers in das Leben getretene Einrichtung, daß die zweiten Testaments-Deputirten zur Aufnahme der Wechsel-Proteste gleich den Rechtsanwälten befugt sind, hat bisher im Publicum noch keinen Anklang gefunden, da, wie man hört, noch nicht ein Wechselprotest von den Stadtgerichtbeamten aufgenommen worden ist. (Sp. Z.)

— Ueber die Unzulänglichkeit des Vorfluths-Edictes vom 15. November 1811 ist schon vielfach Klage geführt worden. Die Ausbreitung, welche jetzt die Drainage gewinnt, macht eine Ergänzung der Gesetzgebung über den bezeichneten Gegenstand dringend nothwendig, um diejenigen Punkte gesetzlich festzustellen, welche bei Anlage ausgedehnter Entwässerungen in Frage kommen und leicht Anlaß zu langwierigen Prozessen geben können. Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat schon im vorigen Jahre diesem wichtigen Theile der Agrar-Gesetzgebung eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und von den einzelnen Regierungen Gutachten über die Gesetze in Betreff der Ent- und Bewässerung eingefordert. Die Gutachten sind noch nicht sämmtlich eingegangen; auf Grund derselben werden im Ministerium die neuen Gesetzentwürfe über den Gegenstand ausgearbeitet und dann den Kammern zur Bestätigung vorgelegt werden. Eine andere Frage ist durch die Einführung der Drainage angeregt worden, die ebenfalls der schließlichen Feststellung im Wege des Gesetzes bedarf und die ebensowohl zu den schwierigen, wie auch wichtigen gehören dürfte. Es ist dies die Feststellung des Werthes der Drainage bei Besitzveränderungen in den Grundstücken, z. B. bei Separationen u. dergl. Vorläufig wird man sich mit der Abschätzung von Sachverständigen begnügen müssen, allein es mangelt, wegen der Neuheit dieser Boden-Meliorationen noch an allen Anhaltspunkten für die aufzustellenden Taxprincipien und es würde deshalb von wesentlichem Nutzen sein, wenn man die Besitzer drainirter Grundstücke zu sorgsamen Beobachtungen aufforderte und schließlich dieselben, wie in England es geschehen, zusammenstellte, um sie den Werthgrundsätzen zu Grunde zu legen. Der Mangel an feststehenden Werthsätzen für die Drainage bedingt denn auch, daß in Fällen, wo Pächter Grundstücke drainiren, mit dem Gutsbesitzer ein besonderer Contract über die Entschädigung für das auf die Melioration verwendete Capital abgeschlossen werden muß.

— Preußen hat nach Herrn Harkort's Angabe in seiner Schrift über die Preußische Handels- und Kriegsmarine 12 General-Consulate errichtet, welche — mit Bureaukosten — besoldet sind, wie folgt: Alexandrien mit 5000, Antwerpen mit 3600, Bucharest mit 10,000, Hamburg mit 4600, London mit 1800, Madrid mit 7500, Central-Amerika mit 8400, New-York mit 500, Rotterdam mit 3600, Warschau mit 8200 Thlrn., ferner Rio Janeiro und Mexico. — Ferner 250 Consulate, darunter besoldete: Jassy mit 6600, Galatz mit 4600, Jerusalem mit 3200, Kopenhagen mit 2000 und Smyrna mit 2000 Thlrn.

— Nach der Zählung von 1849 waren im Preußischen Staate 9579 Blinde vorhanden, wovon auf die Provinzen: Ostpreußen 1026, Westpreußen 519, Posen 813, Brandenburg 968, Pommern 745, Schlesien 2014, Sachsen 1231, Westphalen 761 und die Rheinprovinz 1502 erblindete Personen kommen. Von diesen 9579 Blinden waren Kinder bis zu 15 Jahren 441 männlichen und 326 weiblichen, von 15 bis 30 Jahren 770 männlichen und 635 weiblichen, über 30 Jahre alt 3900 männlichen und 3507 weiblichen Geschlechts. Nach der Zählung von 1846 waren überhaupt vorhanden 10,005 Blinde, so daß sich die Zahl derselben während dieser 3 Jahre um 426 vermindert hat. Es wäre interessant, zu wissen, welchen Umständen wir diese glückliche Verminderung der Blinden zu verdanken haben.

— Die von den Abgeordneten Wagner und Harkort der Zweiten Kammer in der letzten Session vorgelegten, von derselben aber zurückgewiesenen Anträge auf Errichtung von Arbeiter-Pensions-Kassen durch den Staat haben bereits für einen Theil des Staates, den Regierungsbezirk Aachen, durch Private Anwendung gefunden. Wie die „Elberfelder Zeitung" in ihren Nrn. 170 und 174 meldet, hat der „Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit" in Aachen am 12. d. M. eine Arbeiter-Pensions-Kasse eröffnet, bei der jeder Handwerker ohne Gesellen, Fabrik- und Bergwerks-Arbeiter, Tagelöhner und Dienstbote eine Pension kaufen kann, deren Höhe 100 Thlr. jährlich nicht übersteigen darf, und die vom 55., 60. oder 65. Jahre an und lebenslänglich ausbezahlt wird. Der Preis einer Pension von 1 Thlr beträgt nach der aufgestellten Tabelle, wenn dieselbe im 55 Lebensjahre beginnen soll: im 21ten Lebensjahre 1 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., im 30sten 2 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., im 40sten 4 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. und im 50. 8 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. Je später die Auszahlung beginnen soll, desto geringer ist die Einzahlung. Die Einzahlung muß so viel betragen, daß dadurch eine Pension von jährlich 4 Thalern gesichert ist. Die höhere Pension bis zu 100 Thlrn. kann nach und nach erworben werden.

** **Potsdam**, 26. Juli. [Seltenes Fest.] Am 22. d. Mts. wurde hier das 90. Geburtsfest des dort wohnenden emeritirten Predigers Herrn J. F. Hartwig gefeiert, der mit seiner noch lebenden Gattin eine 55jährige glückliche und zufriedene Ehe geführt hat. Der Hochzeittag fiel ebenfalls auf den 22., und so fühlte Ihre Maj. die Königin Allerhöchstsich mit gewohnter Liebe veranlaßt, das greise Jubelpaar durch das Geschenk einer Bibel, in welche die Monarchin Allerhöchsteigenhändig die Zueignungsschrift geschrieben, zu erfreuen. Im Kreise seiner Freunde und Hausbewohner wurde das Königliche Ehrengeschenk dem Jubelpaar durch den Stadt-Baurath Gebhardt in dem mit Blumenkränzen und Guirlanden festlich geschmückten Garten mit geeigneter Ansprache überreicht. Später erschien eine Deputation der Geistlichkeit, an deren Spitze der Prediger Bernhardi und der Superintendent Ebert standen, um ebenfalls ihre Glückwünsche darzubringen. Nachmittags und Abends fand im festlich erleuchteten Garten eine gesellige Feier statt. Aus dem Leben des Greises theilen wir mit, daß derselbe 43 Jahre lang durch Wort und That als Prediger wirkte, und zwar von 1794 — 1808 als Feldprediger, die Feldzüge am Rhein und in Polen mitmachend, dann von 1808 — 1837 als Prediger in Lebus bei Frankfurt a. d. O. In letztgenanntem Jahre ließ er sich, wegen zunehmender Schwerhörigkeit die er sich durch die Strapatzen des Krieges zugezogen, pensioniren und lebt seitdem hier in Potsdam.

Stettin, 27. Juli. [Postschiffe.] Heute Vormittag 11½ Uhr traf das Russische Postdampfschiff „Wladimir" mit 59 Passagieren am Bord von Cronstadt hier ein. Das Dänische Postdampfschiff „Geyser" war ½ Stunde früher mit 13 Passagieren von Kopenhagen angekommen.

** **Polzin**, 26. Juli. [Sängerfest.] Gestern fand auf dem Louisenbade bei Polzin unter der obern Leitung des Herrn Conrectors Nieprasch aus Dramburg das erste Pommersche Sängerfest, an welchem die Liedertafeln aus Dramburg, Bärwalde i. P., Schievelbein und Polzin sich betheiligt hatten, zum Besten des in Polzin gegründeten großen Krankenhauses „Bethanien", statt. Dasselbe hatte der regsten Theilnahme sich zu erfreuen, und wohl Jeder ging befriedigt nach Hause. Die Decorationen, von dem Maler Herrn Gaffrey in Polzin gefertigt, waren sehr geschmackvoll und dem Feste anpassend; die Büsten des jetzt regierenden und des Höchstseligen Königs Maj. sowie des Prinzen von Preußen K. H. zierten dieselben noch ganz besonders, und einen überraschend schönen Anblick gewährte das transparent dargestellte Preußische Wappen, dessen man bei dem Schlußliede: „Ich bin ein Preuße" an der Rückwand ansichtig wurde. Die Sänger hatten vor Beginn des Festes sich zum gemeinschaftlichen Mittagsmahle auf dem Louisenbade versammelt und nahmen dasselbe in Gemeinschaft mit den auf ergangene Einladung anwesenden Magistratsmitgliedern Polzin's beim herrlichsten Wetter im Freien ein. Den ersten Toast brachte Herr Conrector Nieprasch Sr. Majestät dem Könige, den zweiten Herr Kreisrichter Lerche aus Bärwalde dem Deutschen Männer-Gesange, den dritten Herr Cantor Haack aus Schievelbein allen Beförderern und Beschützern Bethaniens und den vierten der Magistrats-Dirigent dem Gründer des Hauses, Herrn Ober-Präsidenten von Kleist-Retzow. Wenn es der Wille Gottes ist, werden wir im nächsten Jahre das schöne Fest sich wiederholen sehen. Herrn Candidat Goldschmidt in Polzin statten wir hiermit öffentlich unsern Dank ab für den bei der Sammlung der Beiträge gezeigten großen Eifer, welcher bewies, daß er mit vollem Herzen sich für die Sache interessirte.

* **Posen**, 27. Juli. [Gegen die Polnische Propaganda.] Die heutige „Posener Zeitung" enthält folgende, auf das propagandistische Treiben der Polnischen Flüchtlinge bezügliche Bekanntmachung des Ober-Präsidiums:

Es sind in neuester Zeit wiederholt Wahrnehmungen gemacht worden, welche den Beweis liefern, daß in hiesiger Provinz durch Polnische Flüchtlinge im Sinne und im Auftrage der demokratischen Propaganda agitirt wird. Der Zweck dieser Agitationen geht dahin, einmal in der Bevölkerung demokratische und überhaupt regierungsfeindliche Gesinnungen zu erhalten und zu verbreiten, sodann eine dauernde Verbindung mit dem im Auslande weilenden Central-Comité herzustellen, und endlich die Mittel aufzubringen, um die in Aussicht gestellte Umwälzung demnächst in's Werk zu setzen. Für diesen Zweck sind außer mehreren bereits durch Ausweisungs-Ordres aus der Provinz entfernten Emigranten (Individuen, welche sämmtlich durch Theilnahme an früheren Verschwörungen oder offenen insurrectionellen Kämpfen in hiesigen Landen compromittirt waren) vorzugsweise die Flüchtlinge Paul Darasz (alias Dr. Pawel), Leon Zienkowicz (alias Szulszynski) und Ludwig Bulewski thätig gewesen. Der Emigrant Paul Darasz, der unter dem Namen des Dr. Pawel seit längerer Zeit die hiesige und die Nachbarprovinz Preußen durchreist, hat sich bis jetzt stets den Händen der Polizei zu entziehen gewußt. Er hielt sich vor wenigen Monaten heimlich in Posen auf, wo es nur gelang, sich seiner Effecten zu bemächtigen, während er selbst, durch seine Freunde gewarnt, der Verhaftung sich durch schleunige Flucht entzog. Paul Darasz, ein Bruder des bekannten Mitgliedes der gegenwärtig zu London constituirten Polnischen Centralisation Albert Darasz, muß als der gefährlichste der revolutionairen Emissaire bezeichnet werden, da er bestimmt ist, die directe Verbindung des demokratisch-Polnischen Central-Comités mit der Polnischen Bevölkerung der Provinz Posen und Preußen zu unterhalten. Der Flüchtling Leon Zienkowicz war vor dem Jahre 1848 Mitglied des Central-Comité's der Polnisch-demokratischen Gesellschaft zu Paris, hat später auf Grund falscher Zeugnisse unter dem Namen Szulszynski sich den Eingang in die hiesige Provinz verschafft, hat Anfangs eine Zeitlang in Popowko als Hauslehrer geweilt, sich dann in Trzemeszno niedergelassen und eine Zeitlang eine Pensions-Anstalt für Knaben dort unterhalten. Die Geburtszeugnisse der Mitglieder seiner Familie sind ebenfalls sämmtlich gefälscht. Seiner Verhaftung hat er sich durch heimliche Flucht entzogen. Der Flüchtling Ludwig Bulewski befindet sich seit einigen Jahren in der Provinz und hat gleichfalls durch falsche Atteste bisher die Behörden über seine Staatsangehörigkeit getäuscht. Er bereiste in der äußern Eigenschaft eines Portrait-Malers vielfach die Provinz, hielt sich vorzugsweise in Trzemeszno bei Zienkowicz und in Koźmin beim Probst Gagacki auf und steht unter dem Verdachte, Polnische Schriften revolutionairen Inhalts und Actien der Polnisch-demokratischen Anleihe vertheilt zu haben. Er war verhaftet, ist aber aus dem Gefängnisse des hiesigen Polizei-Directoriums, anscheinend unter Mitwirkung von Außen, entflohen. Alle drei genannte Emissaire werden durch Steckbriefe verfolgt. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich die sämmtlichen Polizeibehörden der Provinz auf, auf die genannten Flüchtlinge zu vigiliren und dieselben im Betretungsfalle sogleich zu verhaften. Zugleich werden unter Hinweisung auf die §§ 37 und 39 des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 die Eingesessenen der Provinz hiermit zur Vermeidung der in diesen Gesetzen angedrohten, bis zu fünfjährigem Gefängniß steigenden Strafen gewarnt, den genannten Emissairen durch Aufnahme oder sonst zu ihrer Verheimlichung oder Flucht behülflich zu sein. Posen, den 21. Juli 1852. Der Ober-Präsident der Provinz Posen. von Puttkammer.

M* **Posen**, 27. Juli. [Cholera; Presse; Justizvisitation.] Die Cholera, welche diesmal ihren Weg von Kalisch über Ostrowo und Pleschen zu uns genommen hat, ist seit einigen Tagen auch hier ausgebrochen, indem in verschiedenen Stadttheilen Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen sind, jedoch bisher nur noch vereinzelt. Wie in Kalisch, so ist dieselbe auch in Pleschen und Ostrowo sehr heftig aufgetreten und hat dort ihre Opfer keineswegs vorzugsweise nur aus der sogenannten niedern Volksklasse genommen, sondern auch die höheren Stände stark heimgesucht. Die Furcht vor dieser Krankheit ist daher auch diesmal hier stärker als in den früheren Jahren. — In Folge des administrativen, in Veranlassung einer Beschwerde des Besitzers der Decker'schen Hofbuchdruckerei, Hrn. v. Rosenstiel, an die Herausgeber hiesiger bisher ohne Caution erschienenen Zeitschriften erlassenen Befehls, binnen 24 Stunden 3000 Thlr. Caution zu stellen, hat der „Dziennik Polski" von Sawicki und Gube aufgehört zu erscheinen und die Polnischen periodischen Blätter sind damit wieder bis auf die vom Hrn. v. Rosenstiel herausgegebene „Gazeta Wielk. Xięstwo-Poznansk." beschränkt. Der von Merzbach herausgegebene „Posener Anzeiger" erscheint jedoch bis jetzt noch weiter, ohne Caution gestellt zu haben, nur daß der Inhalt des Blattes unter die im § 17 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 bezeichneten speciellen Rubriken gebracht worden ist. Gegen dieses Blatt ist übrigens, gleichfalls in Folge einer Denunciation der Decker'schen resp. von Rosenstiel'schen Druckerei, die Anklage wegen Uebertretung des § 17 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 erhoben worden, und die Sache kommt am 2. August c. vor der Criminal-Abtheilung des Königl. Kreisgerichts zur Verhandlung. Die incriminirten Nummern des Blattes enthalten kleine Novellen, Berichte über die hiesigen Gemeinderathssitzungen und Nachrichten über die städtische Verwaltung. — Vom hiesigen Appellationsgericht ist eine Justizvisitation beim hiesigen Königl. Kreisgericht angeordnet worden. In Verfolg derselben hat sich ein Streit zwischen dem Commissarius und dem Appellationsgericht einerseits und dem Königl. Kreisgericht andererseits darüber entsponnen, ob der visitirende Commissarius berechtigt sei, auch den Berathungen der Gerichts-Abtheilung für Strafsachen über das Urtheil beizuwohnen, der zu endlicher Entscheidung vor das Königl. Obertribunal gelangen wird. Das Königl. Kreisgericht verweigert nämlich dem Commissarius den Zutritt auf Grund des § 57 der Verordnung vom 3. Januar 1849, betreffend die Einführung des mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahrens mit Geschwornen. Dagegen fordert der Commissarius, auf einen Befehl des Appellationsgericht und die Bestimmungen des Landrechts über Justizvisitationen gestützt, den ungehinderten Zutritt auch zu diesen Berathungen. Beide Bestimmungen scheinen sich allerdings entgegenzustehen und deshalb einer Declaration für diesen Fall zu bedürfen.

Gnesen, 23. Juli. In dem Dorfe Niechanowo — auf der Straße zwischen Gnesen und Wittkowo gelegen — wird am 25. d. M. die erste Jesuiten-Missions-Feier stattfinden. Alle ringsherum liegenden kathol. Gemeinden werden in Prozessionen nach dem genannten Orte ziehen, um an der Feierlichkeit Theil zu nehmen. Diese soll an den beiden folgenden Tagen fortgesetzt werden.

T **Breslau**, 23. Juli. [Kirchliches.] Kürzlich haben in der St. Michaeliskirche wiederum 31 Akatholiken das katholische Glaubensbekenntniß feierlich abgelegt. Bisher geschahen diese öffentlichen Gesammtübertritte in der St. Adalbertskirche, gleichfalls unter Leitung des durch die neuerliche Gerichtsverhandlung bekannt gewordenen Pfarrverwesers Spiske. Wie hoch sich die Uebertritte zu der einen oder der andern Kirche während gewisser Perioden in früherer Zeit belaufen, ist nicht genau ermittelt oder doch nicht öffentlich bekannt. Dagegen sind nach den specificirten Listen des Königl. evangelischen Consistoriums für Schlesien im Jahre 1850: 209 Confirmanden und 159 Erwachsene, im Jahre 1851 aber 379 Confirmanden und 269 Erwachsene, unter diesen 3 Priester, aus der katholischen in die evangelische Kirche eingetreten.

Breslau, 26. Juli. Der K. Major a. D., Rittergutsbesitzer, Mitglied vieler wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine, Freiherr Heinrich v. Lüttwitz, welcher am 21. d. durch einen Sturz mit dem Wagen plötzlich sein thatenreiches Leben in einem Alter von 82 Jahren endete, war einer der Veteranen aus Preußens alter Zeit — der Zeit des großen Friedrich.

Wesel, 18. Juli. [Der rothe Jude.] Die „Düss. Ztg." meldet: Seit einiger Zeit wird hier von verschiedenen Seiten bemerkt, daß bei nothwendigen gerichtlichen oder notariellen Verkäufen bäuerlicher Besitzungen und sonstiger geschlossenen Bauerngüter eine Gesellschaft von Speculanten auftritt, die diese Grundstücke, mit möglichster Ausschließung anderer Kaufliebhaber, à tout prix an sich zu bringen sucht. Das Geschäft wird dadurch ein sehr lucratives, daß diese Gesellschaft gleich nach erfolgter Erwerbung mit dem Parcelliren und Zerstückeln beginnt und sich die einzelnen Parcellen zu einem enormen Preise bezahlen läßt; ja man beschuldigt diese Speculanten, daß sie die angekauften Häuser und Gebäude in der Absicht in Brand stecken lassen, um sich an den in der Regel hohen Versicherungssummen zu bereichern. So wurde vor 14 Tagen vor dem Schwurgericht zu Wesel ein aus der Gegend von Bochum gebürtiger junger Mensch von 18 Jahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 15jähr. Zuchthausstrafe verurtheilt, der sich, wie allgemein ausgesprochen wird, von einem jener Speculanten zu dieser ruchlosen That hat verleiten lassen und, obgleich er vor den Assisen seine Unschuld hartnäckig behauptete, dennoch später Alles haarklein bekannt haben soll. In Folge dessen ist denn auch ein in der ganzen Gegend weit und breit berüchtigtes, unter dem Namen „der rothe Jude" bekanntes Subject sofort gefänglich eingezogen, dem gleich darauf mehrere Verhaftungen anderer Theilnehmer folgten. Man ist auf den Ausgang dieser Untersuchung allgemein, besonders unter den Landleuten und bäuerlichen Besitzern, um so mehr gespannt, als bereits mehrere Fälle vorliegen sollen, in welchen der rothe Jude als intellectueller Urheber von Brandstiftungen dasteht, und er sich in Diensten einer Gesellschaft von gewinnsüchtigen, mit dem Ruin und dem Untergang des armen, häufig jedes Beistandes und Rathes entbehrenden Landmannes speculirenden Glaubensgenossen befindet, die ihre Mitglieder sogar in Köln und in mehreren anderen benachbarten Städten haben soll. Im Interesse des allgemeinen Wohles muß auf solche im Geheimen schleichende Industrieritter aufmerksam gemacht werden.

München, 24. Juli. [Notizen.] Se. Maj. der König Max ist gestern Abend wohlbehalten in Hohenschwangau eingetroffen, wo derselbe nun abwechselnd mit Berchtesgaden den Sommer und einen Theil des Herbstes zuzubringen gedenkt. Legationsrath Dr. Dönniges ist wieder in seiner Begleitung. — München besitzt nun auch eine homöopathische Apotheke.

ρλ **München**, 26. Juli. [Herr v. d. Pfordten. Zollfrage. Vermischtes.] Unser Herr Minister-präsident, welcher am 23. noch zu Leipzig Conferenz mit den Sächsischen Staatsmännern v. Beust und Behr hatte, ist gestern unerwartet hier eingetroffen. So viel man seit der Anwesenheit des Herrn v. d. Pfordten hier und da leise vernimmt, soll die Sache der Coalisirten so schlimm stehen, daß der Zerfall des ganzen Darmstädter Bündnisses — das Werk unseres Premiers — ziemlich bestimmt zu erwarten steht. Herrn v. d. Pfordten's frühere sanguinische Hoffnungen eines Erfolgs sollen bedeutend herabgesunken sein, seitdem er sich von zwei Seiten im Stiche gelassen sieht. Er hat seine beiden Portefeuilles vorläufig noch nicht übernommen, sondern wird sich morgen nach Hohenschwangau begeben, um Allerhöchsten Orts über den Stand der Zollvereins-Angelegenheit ausführlichen Bericht zu erstatten. Bemerkenswerth bleibt, daß sich in letzterer Zeit selbst der größere Handelsstand wenig mehr um die Zollfrage bekümmerte, weil, wie die einsichtsvollsten Handelsleute sagen, unsere Regierung doch nicht aus dem Zollverein trete, die indirecten Drohungen damit nur Schreckschüsse, folglich alle Befürchtungen wegen Sprengung des Zollvereins umsonst seien. (?) Die Zahl Derer, welche dieser Ansicht beipflichten, wächst stündlich. — Se. K. H. Prinz Karl von Baiern hat sich nach seiner Rückkehr von Kissingen wieder nach Tegernsee begeben, um den Rest des Sommers dort zuzubringen. Wie Sie wissen, wurde am 10. Februar l. J. dahier am hellen Tage ein Mord an dem jugendlichen Cigarrenfabrikantensohn Raab verübt. Der Angeklagte wurde heute vor die Schranken des Schwurgerichts geführt, wo er sogleich unter heftigem Weinen und Schluchzen ein reumüthiges Geständniß über das ihm zur Last gelegte so schwere Verbrechen abgelegt. Da 22 Zeugen geladen, so wird die Verhandlung erst morgen enden. Durch den Telegraphen traf gestern die Nachricht aus Lindau von einem Morgens 2 Uhr 30 Minuten erfolgten heftigen Erdstoß ein. Häuser zitterten und Fenster klirrten.

Augsburg, 24. Juli. Bei der unlängst stattgehabten Generalversammlung der Augsburger Kammgarnspinnerei wurde die Vorstandschaft des Ausschusses dem Dr. v. Kerstorf übertragen. Das Unternehmen ist nun auf 14,000 Spindeln erweitert. Wir hören, daß im verflossenen Geschäftsjahr für mehr als eine Million Gulden zum großen Theil Deutsche Wolle daselbst verarbeitet wurde, worunter nahezu für 300,000 fl. allein an Baierischen und Württembergischen Wollen.

Dürkheim, 25. Juli. [Badeleben.] Auf unsere beiden Curorte, nämlich das Soolbad Dürkheim und die schöne, so reizend gelegene Kaltwasser- und Molkenheilanstalt Gleisweiler, übt der herrliche Sommer eine überaus günstige Wirkung. Besonders erfreut sich der letztgenannte Badeort einer Frequenz, die seit seiner Gründung ohne Beispiel dasteht. Das sehr stattliche und geräumige Curhaus sammt seinen bewohnbaren Nebengebäuden ist von Curgästen überfüllt, und viele müssen ihre Wohnung in dem nahe gelegenen Dorfe suchen. Ihre Majestäten der König Ludwig und die Königin Therese haben von der nahen Villa Ludwigshöhe aus die Badeanstalt schon wiederholt mit ihrem Besuche beehrt.

Stuttgart, 25. Juli. [Hofnachricht.] Ein für die Königliche Familie freudiges Ereigniß bezeichnet den heutigen Tag: diesen Morgen um ½ 5 Uhr ist Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Auguste, jüngste Tochter Ihrer Königl. Majestäten, Gemahlin S. H. des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich so wohl, als es den Umständen nach sein kann. Es ist dies das fünfte Enkelkind Sr. Maj. des Königs, wovon aber nur noch vier am Leben sind; nämlich zwei Söhne Ihrer Maj. der Königin von Holland (der dritte ist gestorben), ein Sohn der Prinzessin Katharine, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Württemberg, und die neugeborne Prinzessin von Sachsen-Weimar. — Zu dem morgen beginnenden Eisenbahn-Congreß sind bereits die meisten Mitglieder hier eingetroffen, und es wird morgen die erste Berathung stattfinden.

* **Karlsruhe**, 25. Juli. [Zur Anwesenheit des Prinzen von Preußen.] Gestern Nachmittag ist Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen nach Baden zurückgekehrt, nachdem ihm zu Ehren am Vormittag eine große Revue über die Truppen der hiesigen Garnison stattgefunden hatte. Se. Königl. Hoh. unser Regent erschien dabei in der Uniform seines Preußischen Ulanenregiments, welche die jugendlich blühende Gestalt unseres verehrten Fürsten aufs Vortheilhafteste hervorhebt. Man hat sich hier sehr über das innige freundschaftliche Zusammenleben des Prinzen von Preußen und unseres Regenten gefreut, so wie man mit großer Befriedigung von dem günstigen Eindruck hörte, welchen der Aufenthalt unseres Regenten in Berlin auf die dortigen Hofkreise gemacht hat. Die besonderen Aufmerksamkeiten, die Sr. Königl. Hoh. daselbst zu Theil wurden, seine Ernennung zum General und die ihm überlassene Wahl eines Regiments, in welchem der Regent unter einem Ulanen-, Kürassier-, Husaren- und Infanterie-Regiment das erstere (7. Ulanen-) wählte, haben nicht minder verfehlt, die größte Genugthuung hierselbst hervorzurufen. Ebenso auch die Auszeichnung, welche dem hiesigen Kriegspräsidenten und den beiden Flügeladjutanten des Regenten, die ihn nach Berlin begleitet hatten, durch die Ordensdecorationen, die ihnen Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen höchstselbst überbrachte, zu Theil wurde. Man betrachtet durch die neuesten Vorgänge die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Baden wiederum vollständig gefestigt. Seine Königliche Hoheit

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Juli.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, nebst zwei Söhnen, aus Prebberede. Baron v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. v. Mochnacki, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Stanislau. Graf Krockow-Wickerode, Erb-Mund-Schenk, aus Krockow. — Hotel des Princes: v. Knebel-Doeberitz, Regierungsrath und Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Dahlow. Frau Gräfin v. Scheel-Plessen aus Siershagen. v. Elsner, Landrath aus Ratibor. Frau Baronin v. Linsingen, Rittergutsbesitzerin, nebst Tochter, aus Dresden. — Schlösser's Hotel: von Kleist-Bornstedt, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Hohennauen. v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Briesen. — Hotel de Petersbourg: v. Schuckmann, Rittergutsbesitzer, aus Lobendau. — Kronprinz: v. Zablocki, Rittergutsbesitzer, aus Malic. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schlieben, Rittergutsbesitzer, aus Sanditten. Silnecher-Silfverskjold, Königl. Schwedischer Oberstlieutenant, aus Stockholm. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, nebst Frau, aus Landin. v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Friedrichsfelde. v. Oertzen, Geheimer Rath, aus Schwerin. — Hotel de Magdeburg: Baron v. Crailsheim, Rittergutsbesitzer, aus Frohstockheim.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. Juli um 10 Uhr Abends nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen.

Den 28. Juli um 10¾ Uhr von Brandenburg: General v. Roehl; von Potsdam: Se. Exc. der K. Russ. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg.

— X Dem Bau der neuen evangelischen Kirche in der Weberstraße wird von dem größeren Publicum einestheils wohl wegen der weiten Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt weniger Aufmerksamkeit geschenkt, als der Gegenstand verdient, anderntheils mag dies aber auch darin seinen Grund haben, daß der Bau so oft, und einmal fast ein ganzes Jahr, ausgesetzt worden war. Wir freuen uns daher, unseren Lesern mittheilen zu können, daß, nachdem das Aeußere der Kirche seit längerer Zeit fast gänzlich vollendet, nun, da der Gemeinderath wiederum eine Summe von 16,000 Thlrn. bewilligt hat, seit einigen Wochen auch der innere Ausbau begonnen hat, so daß der übergroßen, gegen 70,000 Seelen zählenden Georgen-Gemeinde vielleicht schon zum Beginn des nächsten Jahres ein zweites, durch Würde und Schönheit sich auszeichnendes Gotteshaus übergeben werden kann. — Auch der Bau der neuen katholischen Kirche auf dem Köpnicker Felde schreitet rüstig vorwärts.

— V Bei der bevorstehenden Gedächtnißfeier ihres erhabenen Begründers, unseres Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., wird die hiesige Universität am 3ten August von der hergebrachten Gewohnheit, sich des Gebrauchs der lateinischen Sprache zu bedienen, abweichen und der zeitige Rector der Universität, Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Dieterici, die Gedächtnißrede in Deutscher Sprache halten.

— n Die Inschrift des Postaments zur Denksäule im Invalidenpark, welche bereits mit der Granit-Platte aufgestellt ist und in der Mitte mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm's IV. in Zinkguß geschmückt wird, lautet mit goldener Schrift: National-Krieger-Denkmal zum Gedächtniss der treu ihrer Pflicht für König und Vaterland, Gesetz und Ordnung gefallenen Brüder und Waffengefährten, errichtet durch den Unterstützungsverein von Berg und Mark. Die Umfassungsmauern des Denkmals werden mit Granit bekleidet und ringsherum mit Akroterien und Festons ausgeschmückt. Die Ausführung des Postaments und der Steinmetzarbeiten ist von dem Steinmetzmeister Müller.

— n Emanuel Geibel, der einige Tage in Tübingen weilte, ist dort mit großen Ehren gefeiert worden. Die Liedertafel in Begleitung vieler Damen überraschte ihn mit einem Ständchen; es wurden Hochs ausgebracht, Reden gehalten u. s. w., während dessen war das ganze Neckarthal mit bengalischen Flammen erleuchtet. (Er ist bereits nach Lübeck zurückgekehrt.)

— [George Freiherr von Derfflinger.] Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nummer 162 dieser Blätter thut man mir, dem Hofmarschall v. Schöning, die Ehre an, zu vermuthen, als stamme ich mütterlicher Seits von dem großen Derfflinger ab. Dies bestimmt mich, mit Bezug auf die Abkunft dieses denkwürdigen Mannes und seiner Verwandtschaften mit Märkischen Familien 2c. Nachstehendes zu veröffentlichen: Als Derfflinger die Schwedischen Kriegsdienste im Jahre 1654 verließ, war er bereits seit 12 Jahren General-Major gewesen und hatte sich bereits seit 8 Jahren mit dem Märkischen Fräulein v. Schapslow vermählt, durch die er theils als Mitgift, theils durch Kauf 1648 die Schapslow'schen Güter Gusow, Platkow und Wulkow erlangte. Derfflinger war also, als er im Jahr 1655 mit einem Patent vom 16. August Brandenburgischer General-Major ward, bereits Rittergutsbesitzer in der Mark Brandenburg und, da die Mutter des nachmaligen Feldmarschalls von Schöning ebenfalls aus dieser Familie stammte, mit diesem und muthmaßlich mit mehreren Märkischen Familien in genauen verwandtschaftlichen Verhältnissen. In zweiter Ehe vermählte sich Derfflinger mit Fräulein von Beeren aus Klein-Beeren bei Berlin. Seines Adels ward in den Generals-Patenten nirgends gedacht, selbst in den beiden Feldmarschalls-Patenten vom Jahre 1670 und vom Jahre 1673 heißt er George Derfflinger, und er selbst zeichnete sich auch nicht anders. Erst im folgenden Jahre 1674, in welchem er in den Reichsfreiherrnstand erhoben ward, änderten sich seine überaus deutlichen Namensunterschriften in G. Frhr. v. Derfflinger, die in den Archiven zahlreich zu finden sind; sonderbar genug ward ihm hierbei ein Wappen verliehen, wie es das ausgestorbene Geschlecht der von Doerffler einst geführt hatte, ohne daß der etwanigen Beziehungen zu demselben irgend Erwähnung geschah. Der älteste Sohn des Feldmarschalls blieb als Volontair an der Seite seines Vetters, des vor Ofen im Jahre 1686 commandirenden Generals von Schöning, gegen die Türken; der zweite Sohn, Friedrich, überlebte den Vater, indem er erst im Jahre 1724 zu Gusow, als General-Lieutenant und Chef eines Grenadier-Regiments zu Pferde, mit Tode abging; mit ihm erlosch das neue Geschlecht, da seine Gemahlin, eine von Osterhausen, ihn ohne Nachkommen ließ. Vier Töchter des Feldmarschalls waren vermählt an den General-Lieutenant von Dewitz, Gouverneur von Kolberg, an den General-Lieutenant von der Marwitz, Gouverneur von Küstrin, an den Obersten Hans Otto von der Marwitz und an den General-Major und Commandanten von Minden Hans von Ziethen; wenn die Nachkommenschaft des Feldmarschalls von Derfflinger in diesen und andern Familien zahlreich fortlebt, so darf ich mir nicht versagen, schließlich zu bemerken: daß unter andern unser heutiger hochverehrter Herr Kriegs-Minister, der General-Lieutenant von Bonin Excellenz, zu diesen Nachkommen gehört.

— V In diesen Tagen verstarb hier der Stadtrath Friedemann aus Königsberg, seit längerer Zeit in Berlin ansässig. Der Verstorbene war bekanntlich ein großer Kunstfreund und in der neueren Kunstgeschichte als Besitzer einer der werthvollsten Kupferstich-Sammlungen bekannt. Daneben besaß derselbe eine überaus werthvolle Sammlung von kostbaren Glasgefäßen aus allen Zeiten, deren Hauptbestandtheil die selten gewordenen Erzeugnisse der Venetianischen Glasfabrication bildeten und ihr einen fast unschätzbaren Werth verliehen. Hoffentlich werden diese Sammlungen in eine Hand übergehen und nicht der bedauernswerthen Zerstückelung verfallen.

— d Heut früh 6 Uhr zogen die besten Schützen des hier garnisonirenden 1. Bataillons 8. Infanterie-(Leib-) Regiments, 16 an der Zahl, von jeder Compagnie 4, mit klingendem Spiel zum Preisschießen vor Sr. Excellenz dem General der Cavallerie und Commandeur der Truppen in den Marken, v. Wrangel, nach ihrem Schießplatze in der Hasenhaide. Der beste dieser 16 Mann, ein Musketier der 4. Compagnie, erhielt von Sr. Excellenz ½ Friedrichsd'or Belohnung. Während des Schießens mußte das Musikchor auf dem Schießplatze spielen. Sämmtliche Offiziere des Bataillons waren zugegen.

— V Der Vorstand des Zoologischen Gartens ladet in hiesigen Blättern die Actionaire des Gartens mit ihren Familien ein, sich am 1. August von Morgens 6 bis 10 Uhr zur Besichtigung der aus Aegypten angekommenen Thiere einfinden zu wollen, zu welcher Zeit der Garten für das übrige Publicum geschlossen bleibt. In der Einladung wird auch das Gerücht widerlegt, als ob die Directionen der verschiedenen Eisenbahnen, namentlich der Sächsischen, bei dem Transport der Thiere sich unbereitwillig bewiesen hätten. An die Stelle der ausgeschiedenen Vorstands-Mitglieder sind die Herren Ober-Staatsanwalt Sethe, Buchhändler Reimer und Stadtverordneter Riese in den Vorstand gewählt worden.

— V Bei der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn tritt am 1. August ein veränderter Fahrplan in der Art ein, daß der bisherige Personenzug, welcher von Dresden 6½ Uhr früh, von Röderau 8¼ Uhr abging und 12½ Uhr Mittags hier eintraf, bereits 2⅓ Uhr früh von Dresden, 4¼ Uhr früh von Röderau abgehen und schon 8¼ Uhr Morgens hier eintreffen wird. Auch sollen mit dem jetzt 8½ Uhr Morgens von Röderau abgehenden Güterzuge, der hier in Berlin Nachmittags 4 Uhr eintrifft, Personen in 3. Klasse, auf Erfordern auch in 2. Klasse, befördert werden.

— V Der Treubund will am nächsten Sonnabend in Tempelhof eine Zusammenkunft aller seiner Mitglieder veranstalten.

— [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 27. Juli 1848.] Man versichert, daß Herr Camphausen als Preußischer Gesandter an den Reichsverweser nach Frankfurt gehen wird. — Hr. v. Beckerath kommt von Frankfurt an, eine Verständigung der aus sophistischen Professoren, Republikanern, Demagogen zusammengesetzten Selbstherrscher mit der Preußischen Regierung herbeizuführen. — Hiermit zugleich verbreitet sich an der Börse das Gerücht, die Frankfurter National-Versammlung wäre „aus dem Leim gegangen". Es werden dabei tricolore Kokarden von den Hüten gerissen und weggeworfen. — Zwei Bataillone Bürgerwehr ziehen, vom Exerciren kommend, zum Schönhauser Thor herein mit dem Gesange: „Ich bin ein Preuße"; eben so das 12. Bürgerwehr-Bataillon (Major Normann), das am Schlusse des Liedes „Preußen und seinem Könige" ein dreimaliges donnerndes Hoch bringt. — Die Herren Naunyn, Seydel und Springer begeben sich im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten nach Potsdam, um Sr. Maj. dem Könige und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen über den beruhigenden Zustand der Hauptstadt Anzeige zu erstatten. — Die Straßen-Literatur florirt. So erscheint eine hochtrabende, im Grunde nichtssagende „Ansprache des demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen

der Regent sprach es bei der großen Tafel, welche nach der Einweihung des Preußenmonuments bei Hofe stattfand und zu der sämmtliche hier anwesende Preußische Militairpersonen, die Unteroffiziere mit inbegriffen, gezogen waren, aus, daß er sich jetzt selbst als der Preußischen Armee angehörig betrachte, und lieh seinen Gefühlen in einem Toast auf Se. Maj. den König von Preußen Worte, welchen Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit einem Toast auf den Regenten erwiederte. Ueber die Leistungen unserer Truppen, welche der Prinz von Preußen alle Exercitien durchmachen ließ, sprach sich Höchstderselbe auf's Befriedigendste aus; es ging aber auch in der That Alles mit der größten Präcision und in schönster militairischer Haltung von Statten. Heute haben uns die Gäste aus Preußen sämmtlich wieder verlassen.

△* **Baden-Baden**, 24. Juli. Die unerwartete Ankunft des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon hat neulich in unserem Curort viel Aufsehen gemacht. Er hat allen hier anwesenden Fürstlichkeiten Besuch abgestattet und sofort den Wunsch geäußert, J. K. H. der Frau Prinzessin von Preußen vorgestellt zu werden. Da aber Hochdieselbe ihrer leidenden Gesundheit wegen ganz zurückgezogen lebt, so konnte sie den Präsidenten nur am Vorabend seiner Abreise bei einem kurzen Besuche mit der Frau Großherzogin Stephanie empfangen. — JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden dem Vernehmen nach noch den größten Theil des nächsten Monats hierselbst verweilen. Die Saison ist jetzt in der höchsten Blüthe, der Fremdenverkehr steigert sich mit jedem Tage.

Kassel, 24. Juli. [Die Kammern.] Bei der Zweiten Kammer ist eine so massenhafte Beurlaubung eingetreten, daß sie einer Vertagung gleichkommt. Der Präsident hat nämlich auf Grund von § 33 der landständischen Geschäftsordnung „denjenigen Mitgliedern, welche nicht zu Ausschüssen gehören oder nicht landständische Secretaire sind," noch gestern Abend anzeigen lassen, daß er sie beurlaubt habe und sie nach „Bedürfniß" wieder einberufen werde. Dieses Loos hat 21 Personen betroffen, während die andern 27, als Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse, hier bleiben, um sich mit der Bearbeitung der Regierungsvorlagen zu beschäftigen. Von der Erledigung der wichtigeren Vorlagen in den betreffenden Ausschüssen wird die frühere oder spätere Wiedereinberufung sämmtlicher Mitglieder abhängen. Die Erste Kammer hat noch einen Zuwachs von zwei Mitgliedern erhalten, und zwar durch die endlich erfolgte Wahl Seitens der Schaumburger Ritterschaft und durch eine weitere standesherrliche Vollmacht, welche ebenso wie die übrigen auf ein Mitglied der Hessischen Ritterschaft ausgestellt ist. Man sagt, die Erste Kammer werde nunmehr künftigen Montag ihre erste Sitzung halten, um auch ihrerseits die nöthigen Ausschüsse zu wählen. Mittlerweile hat der Präsident derselben vor einigen Tagen ein Diner im Gasthofe zu Wilhelmshöhe gegeben, zu welchem außer den Mitgliedern Erster Kammer sämmtliche Minister eingeladen waren. — Die Arbeiten zum Bau der kolossalen Eisenbahnbrücke über die Fulda oberhalb des Kragenhofs haben seit einiger Zeit begonnen.

Wiesbaden, 25. Juli. Nach der gestern ausgegebenen Fremdenliste sind bis zum 23. l. M. incl. 10,011 Curgäste hier angekommen; die Zahl der Angekommenen innerhalb vier Tagen beträgt 601. Es treffen jetzt namentlich viele Engländer hier ein.

□ **Frankfurt**, 26. Juli. [Personalien.] Der Kaiserl. Russische Reichskanzler Graf Nesselrode und der Kaiserl. Russische Gesandte am Bundestage Fürst Gortschakoff sind heute hier eingetroffen. An den Bundestag ist eine Note aus Hamburg in Betreff der Schleswig-Holstein'schen Frage gelangt, ebenso steht eine neue Note des Hamburger Senats in Betreff der Verfassungsfrage dieses Freistaats zu erwarten. Der Generalpostdirector Freiherr v. Dörnberg ist nach Kissingen zur Cur gereist, wohin sich auch der Großherzoglich Hessische Kammerherr und Rittmeister, sowie der Königlich Baierische Kämmerer v. Dörnberg begeben haben. Frau Gräfin Rossi (Henriette Sontag) wird nun definitiv in Homburg am 2. August ihr Abschieds-Concert geben; nachdem sich Wiesbaden und Baden-Baden um diese Ehre den Sieg streitig gemacht, ist Bad Homburg Sieger geblieben. Feldmarschall Haynau ist mit seinem Gewinne in Homburg, nachdem er sich bei Hrn. v. Rothschild Spanische Staatseffecten gekauft, heute von hier nach Ostende abgereist.

Dresden, 26. Juli. Se. K. Hoh. Prinz Johann ist heute Mittag aus Potsdam, wohin er am 20. Juli gereist war, wieder hier eingetroffen und hat sich sofort nach Pillnitz begeben.

Oldenburg, 24. Juli. [Landtag.] Durch ein Regierungs-Schreiben ist der durch Verordnung vom 26. Sept. v. J. berufene allgemeine Landtag des Großherzogthums mit dem 27. d. Mts. aufgelöst worden. Die neuen Wahlen der Abgeordneten zum allgemeinen Landtage sollen alsbald vorgenommen werden. Die neugewählten Abgeordneten werden zum 27. September d. J. nach Oldenburg berufen.

Wangerooge, 23. Juli. Das bis zum 17. Juli reichende Verzeichniß der auf der Insel Wangerooge angekommenen Badegäste und Fremden zählt 276 Personen.

Bremen, 24. Juli. [Verurtheilung] Gestern ist der Mamsell Mindermann, bekanntlich Verfasserin der ultraradicalen „Briefe über Bremische Zustände", das in der wider sie verhängten Untersuchung wegen Preßvergehen gefällte Erkenntniß des Criminalgerichts publicirt worden; es lautet auf acht Tage einsamer Haft oder 20 Thlr. Geldstrafe. Außerdem hat die Mamsell die Gerichtskosten zu tragen.

Kiel, 25. Juli. Nicht bloß in Flensburg, sondern auch hier ist heute die Schlacht bei Idstedt auf Befehl des Dänischen Kriegsministers durch große Parade, vor dem General v. Bardenfleth, gefeiert worden. Der General und der Commandeur des hiesigen Jägercorps, dessen Gemeine sämmtlich in der Schlacht mitgefochten, haben gesprochen und Hochs ausgebracht. Morgen wird, wie man sagt, den Soldaten ein Ball gegeben werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 26. Juli. [Reise des Kaisers. Statut für die Italienischen Provinzen.] Je mehr sich Se. Majestät der Grenze nähern, um so größer wird der Zwischenraum zwischen den hier eingehenden Nachrichten und dem momentanen Aufenthaltsorte Sr. Majestät. So sind die letzten Berichte von Nag am 20. d. Mts. datirt, während der Monarch Hermannstadt bereits wieder verlassen haben dürfte. Nach diesen Berichten überschritt der Monarch am 20. Mittags bei Kossowitza die Grenze von Siebenbürgen, an welcher Allerhöchstderselbe von dem FML. Fürst Carl Schwarzenberg, als Gouverneur des Landes, empfangen wurde. Se. Majestät begab sich dann zunächst über Dewar nach Nagy-Ag, besichtigte die dortigen Bergwerke und nahm an diesem Orte das Nachtlager. Nicht nur die officiellen oder auch nur die Oesterreichischen Journale, sondern auch die Blätter des Auslandes, deren Berichterstatter durch die Wichtigkeit des Momentes dieser Reise Sr. Majestät sich bewogen fanden, sich an Ort und Stelle die Ueberzeugung von der Stimmung im Volke zu verschaffen, stimmen darin vollkommen überein, daß der Empfang Sr. Majestät allenthalben eben so enthusiastisch und loyal als herzlich war. Berichterstatter wie der angebliche Wiener Correspondent der „Kölnischen Zeitung" stehen ganz vereinzelt da, und die Berichte derselben tragen für Alle, welche die Verhältnisse auch nur oberflächlich kennen, den Stempel jener parteiischen Gehässigkeit so offen an sich, daß sie eben durch diese ihre Maaßlosigkeit aller Glaubwürdigkeit verlustig gehen. — Ich vernehme aus vollkommen sicherer Quelle, daß das Organisirungsstatut für die Italienischen Provinzen Oesterreichs von dem hohen Reichsrathe bereits zur Unterbreitung für die Allerhöchste Sanction vollendet ist. Ueber die demselben zu Grunde liegenden Principien dürfte ich bereits in kurzer Zeit im Stande sein, Ihnen Näheres zu berichten, der Vortrag an Se. Majestät dürfte erst nach der Rückkehr des Monarchen aus Ungarn statthaben.

np* **Wien**, 26. Juli. [Militairisches. Diplomatie. Vermischtes.] Der Frage über die Regelung der Bundes-Contingents-Verhältnisse wird auch in Wien eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und man befürwortet die Vermehrung des Bundescontingents mit großem Eifer. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine neue Matrikel angefertigt werden, da die bis jetzt bestehende noch von dem Jahre 1818 datirt, in welchem die Einwohnerzahl nur 30 Millionen betrug, während sie in dem Jahre 1848 schon 40 Millionen erreicht hatte. Die mit Rücksicht auf diese Thatsache vorgenommene Vermehrung des Bundes-Contingents wird ungefähr 100,000 Mann betragen, womit sich die Militairmacht des Bundes auf 401,637 Mann stellen würde. — Said Pascha ist gestern nach Triest abgereist, um sich von dort nach Konstantinopel einzuschiffen. Er hatte, wie es heißt, die Hoffnung genährt, während seines Aufenthaltes in Wien von einer oder der andern hochgestellten Persönlichkeit einen Besuch zu erhalten, man nahm jedoch hier von seiner Anwesenheit gar keine Notiz. Auffallend ist es, daß auch der Türkische Gesandte den Pascha nicht begrüßte, indem er eine Unpäßlichkeit vorschützte, welche ihn gehindert hätte, den Curort Baden bei Wien, wo er das Bad gebraucht, zu verlassen. Said Pascha ist demnach auch wahrscheinlich in Folge dieser getäuschten Erwartungen um zwei Tage eher von hier abgereist, als es ursprünglich bestimmt war. — Das K. Oesterr. Generalconsulat von Jassy hat mit der Moldauischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem, um jede Uebervortheilung Kaiserl. Unterthanen hintanzuhalten, eine genaue Controle über die dortige Mauthverpachtung eingeführt werden soll, da insbesondere in der letzten Zeit zu wiederholten Malen der Fall vorgekommen ist, daß die Moldauischen Zollämter den festgesetzten Zoll von 5 pCt. doppelt erhoben. Nach Erstattung der Anzeige wurde eine gemischte Commission zusammengesetzt, welche diese Klage untersuchte und als gerechtfertigt anerkannte. — Nachdem die Prälaten des Cisterzienser-Ordens ihre Berathungen über die Klosterreform in dem Stifte Admont geschlossen haben, werden in der nächsten Woche die Prälaten des Prämonstratenser-Ordens im Kloster Schlägel bei Linz zusammentreten, um ebenfalls in derselben Angelegenheit ein Provinzial-Capitel abzuhalten.

Gmunden, 22. Juli. [Der Waldbrand am Traunstein] ist nun gänzlich unterdrückt. Er hatte zuerst lediglich Moos und Gestrippe ergriffen, und am Morgen des 16. schien es, als wäre man seiner, wo nicht gänzlich, doch insoweit Meister geworden, daß keine Gefahr des weiteren Umsichgreifens zu befürchten wäre. In Folge eines plötzlich eingetretenen Windes aber vergrößerte sich die Brandfläche mehr und mehr, so daß endlich von der Flamme auch einige Bäume ergriffen wurden und der Brand sich immer drohender gestaltete. Ein für den Waldstand besonders nachtheiliges Umsichgreifen des Feuers war wohl bei der von den dichter bewachsenen Waldtheilen entfernten Lage der Brandstätte und bei den mit aller Energie getroffenen Löschungs-Anstalten kaum zu befürchten; doch würde der Brand noch viele Tage angehalten haben, wäre nicht am 19. ein Landregen eingetreten, durch welchen der Brand vollkommen unterdrückt wurde. Somit dauerte der Brand vier Tage und gewährte neben seiner Schauerlichkeit den Bewohnern Gmundens und seiner Umgebung während dieser Zeit ein sehr interessantes Schauspiel, indem bei Tage die Rauchwolken an den Felswänden des Traunsteins majestätisch emporstiegen, und im Dunkel der Nacht die Feuer unheimlich herüber leuchteten, bald erlöschend, bald wieder angefacht zu hellerer Gluth. Gegenwärtig ist die Brandstätte noch als eine Fläche sichtbar, welche, des vegetabilischen Lebens beraubt, sich durch eine röthliche Farbe von den übrigen Theilen des Traunsteins unterscheidet. Die Entstehungs-Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Jedenfalls dürfte dieselbe in einer Unvorsichtigkeit zu suchen sein. (Linz. Z.)

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 25. Juli. [Der Brief des Grafen von Chambord. Verhandlung mit Belgien. Das Adlerfest der Nationalgarde. Vom Marschall Excelmans.] Der Staatsstreich der „Kreuzzeitung" zwingt ihre Correspondenten zu einigen nachträglichen Bemerkungen über Verschiedenes, das sich im Laufe der vorigen Woche zugetragen hat, oder in der politischen Welt besprochen wurde. Der jüngste Brief des Herrn Grafen von Chambord ist vom achten Juli. Es werden darin auf eine sehr nachdrückliche Weise die Instructionen wiederholt, welche der Graf den Royalisten schon früher hatte zukommen lassen. Hervorgerufen wurde das Schreiben durch den Umstand, daß mehrere Legitimisten in Frohsdorf angefragt hatten, ob das, was für die Wahlen zum legislativen Corps, auch für die Localwahlen gelte. Die Frage war im Grunde sehr überflüssig, nichts desto weniger hat der Herr Graf von Chambord sich nochmals dahin ausgesprochen, daß absolute Enthaltung die Pflicht der Royalisten sei. Mit wenigen Ausnahmen werden sie gehorchen, und selbst von denjenigen, welche als Candidaten auftreten, werden nur die wenigsten das Mandat annehmen, falls sie die Majorität in den Wahlen erhalten. Das übersehen oder ignoriren absichtlich die Orleanistischen Scribenten der „Indépendance belge", indem sie über die „Spaltung" in der legitimistischen Partei triumphiren. Abschriften des Briefes des Herrn Grafen von Chambord sind durch die Herren von Levis, d'Escars und Chapot in alle Departements befördert worden. Herr von Levis bewohnt das Schloß Naiflel, kommt aber sehr häufig nach Paris, um mit seinen Freunden zu conferiren. — Die große Mehrzahl der Mitglieder des legislativen Corps tritt als Candidat für die Departementalräthe auf. — Ueber eine bevorstehende Modification des Ministeriums wird viel hin und her gesprochen. Möglich, daß sie vertagt worden ist, aber auch nur vertagt, und zwar auf eine sehr kurze Zeit. Herr Drouyn de Lhuys ist eingeladen worden, Paris nicht zu verlassen. Vielleicht hat diese Vertagung keinen andern Grund als die Verbreitung des die Modification ankündigenden Gerüchtes. Die Regierung will nicht, daß dergleichen Dinge vorhergesagt werden. Nach Andern hält sie es für nothwendig, den Herrn Turgot die Unterhandlungen mit Belgien zu Ende führen zu lassen. Wie es mit diesen Unterhandlungen steht, darüber weiß man nichts Positives. Gewiß nur ist, daß die Französische Regierung zur Nachgiebigkeit nicht gesonnen ist. Dies geht übrigens deutlich aus folgenden Worten des „Observateur belge" hervor, der bekanntlich von den Herren Rogier und Frère-Orban inspirirt wird. Da heißt es: „Die Thatsachen werden herausstellen, daß am Tage seines Rückzuges das Ministerium bei der Französischen Regierung eine Prorogation des existirenden Vertrages beantragte, um seinen Nachfolgern Zeit zu lassen, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, daß aber die Französische Regierung durch unerhörte Anforderungen geantwortet hat. Zwei Bedingungen wurden der Prorogation gestellt: die Unterdrückung des Nachdrucks und die Repression des Schmuggels. Das Ministerium konnte auf diese Bedingungen nicht eingehen, ohne seine Pflicht zu verletzen" u. s. w. — — So das Belgische Blatt. Hat die Französische Regierung nichts anderes verlangt, als die Abschaffung des Nachdrucks und die Repression des Schmuggels an den Grenzen, so machte sie eben keine unerhörten Anforderungen. — Auch vom Kaiserreich wird viel gesprochen. Was man auch sagen mag, und trotz aller Petitionen glaube ich nicht daran was die nächste Zukunft betrifft. Das Adlerfest für die Nationalgarde soll wirklich stattfinden. Die Fahnen für die Spießbürger in Uniform sind bereits in der Arbeit. Von denen der Armee unterscheiden sie sich nur durch silberne — statt goldene — Franzen. Auch die Buchstaben R. F. (Republique Française) glänzen auf denselben, aber Namen von gewonnenen Schlachten, wie sich von selbst versteht — durch ihre Abwesenheit. Diese große Nationalgarde-Revüe ist übrigens ein neues Motiv gegen die Glaubwürdigkeit von den Gerüchten über das Kaiserreich. Nach überkommenem Brauche wird selbst die so zusammengesetzte Bürgerwehr der Regierung einen Possen spielen wollen, und aus Leibeskräften Vive la Republique! schreien. Louis Napoleon aber würde sich schwerlich dieser Manifestation aussetzen wenn er die Republik jetzt schon einfangen wollte. — Sache der Franzosen ist es, die Waffenthaten des Marschalls Excelmans aufzuzählen. Er war ein tapferer Reitergeneral. Er hatte nach einander allen Regierungen gedient. Unter der Restauration war er Inspecteur der Cavallerie, was ihn aber nicht verhinderte, sich an der berüchtigten Expedition von Rambouillet zu betheiligen, wodurch der Herzog von Orleans, damals General-Lieutenant des Reichs, den Thron „vacant" zu machen wußte, und die nur deshalb gelang, weil ein anderer General, Hr. Maison (später auch Marschall), dem König Karl sein Ehrenwort darauf gab, daß ein etwaniger Widerstand der Königlichen Garde ohne Erfolg sein würde, weil nicht weniger als 80,000 bewaffnete Bürger heranzögen. Die 80,000 Bewaffnete des Gen. Maison waren aber, wie historisch erwiesen, in der That nichts anders, als ein Pöbelhaufe von 6- bis 8000 Köpfen, ohne Waffen, ohne Disciplin — und weil auf offenem Felde, ohne Barricaden. Eine einzige Schwadron würde ihn auseinandergesprengt haben. Der Gen. Pajol hatte sich an die Spitze dieser Bande gestellt, unter ihm Excelmans. Die Nachricht von dem kläglichen Ende des Marschalls — ganz ähnlich dem des Sohnes Louis Philipps — soll den Präsidenten sehr geschmerzt haben. Was die Reise dieses letztern betrifft und seinen Einzug in die Stadt Paris, so gebe ich dies getrost meinen Collegen in der Correspondenz Preis. In Bezug auf die Heirath des Präsidenten, die mir noch sehr problematisch zu sein scheint, will man schon allerlei Details wissen. Man erzählt u. A., die Prinzessin Braut werde — auf das Verlangen Louis Napoleons — vorher zur katholischen Kirche übertreten.

‡‡ **Paris**, 25. Juli. [Politische Stille. Cocquereau. König Hieronymus erwartet seinen Sohn. Vermischtes.] Obgleich wir das Staatsoberhaupt wieder innerhalb der Barrieren haben, wenn es nicht gerade in St. Cloud ist, so ist darum doch das politische Leben um nichts animirter geworden. Die Reise scheint den Herrn doch sehr angegriffen zu haben, er wohnte gestern nicht einmal der Grundsteinlegung des Flügels bei, der den alten Louvre mit den Tuilerieen verbinden wird. Neuigkeiten habe ich fast gar nicht für Sie. Abbé Cocquereau, einst Almosenier des Prinzen von Joinville und Orleanist, hat zu seinem General-Almosenier-Amte über die Flotte und zu seinem fetten Canonicat von Saint Denis sich nun auch das General-Vicariat von Troyes erschmeichelt. Sie wissen, dieser einst enthusiastische Orleanist half die bonapartistische Gesellschaft des zehnten December mit stiften. Sämmtliche bonapartistische Schriftsteller und Poeten erhalten jetzt die Ehrenlegion, diejenigen, welche schon Legionäre sind, erhalten das Offizierkreuz. König Hieronymus, Marschall Jerôme, oder wie er sonst heißen will, erwartet seinen Amerikanischen Sohn, einen berühmten Advocaten aus New-York; es ist das der Sohn, den er von Demoiselle Patterson hat, deren Ehe mit ihm der Kaiser, sein Bruder, für ungültig erklären ließ. Der Erzherzog Ferdinand, Bruder des Kaisers von Oesterreich, ist am 20. in Algier angekommen. Der General-Gouverneur von Algerien, so wie die dortigen Behörden haben sich alle sofort an den Bord des „Volta" begeben, um den Erzherzog zu begrüßen. Derselbe lud den General-Gouverneur, den General-Secretair der Regierung und den Sardinischen Consul zu Tisch. Am 21. und 22. sollte der Erzherzog Ausflüge in der Umgegend von Algier machen und den 22. bei dem Gouverneur frühstücken. Gestern fand der erste Ministerrath seit der Rückkehr des Präsidenten in St. Cloud statt; derselbe dauerte 3 Stunden. Man kündigt das Erscheinen einer Schrift an unter dem Titel: Die orleanistischen Seiltänzer (les saltimbanques orléanistes).

[Das Louvre.] Heute Morgen um 9 Uhr fand die Grundsteinlegung zur Beendigung des Flügels statt, der die Tuilerieen mit dem Louvre in Verbindung setzen soll. Der Staats-Minister Casabianca präsidirte der Feierlichkeit. Unter den Personen von Bedeutung, die anwesend waren, bemerkte man den General Magnan, den Gouverneur der Invaliden, General Baudrey, den Senator Marquis d'Audiffret, Präsident der Ueberwachungs-Commission der Bauten des Louvre, die Mitglieder dieser Commission, den mit dem Ausbau beauftragten Architekten Visconti, die beiden Pariser Präfecten 2c. Der Pfarrer der Kirche St. Germain l'Auxerrois mit seiner Geistlichkeit versah den Gottesdienst. Bei seiner Ankunft bestieg der Staats-Minister den für ihn bereiteten Sitz und hielt eine Rede, worauf die Grundsteinlegung mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten stattfand. Auf dem Grundstein sind folgende Worte angebracht: „Im Jahre 1852, am 25. Juli, unter der Präsidentschaft des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon, ist der Grundstein zum Ausbau des Louvre und seiner Vereinigung mit den Tuilerieen durch den Grafen Xavier de Casabianca, Staats-Minister, gelegt worden. M. Visconti, Baumeister." Um 10 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende. Auf dem Panthéon wird das goldene Kreuz, das während der Restauration sich auf demselben befand, wieder aufgesteckt werden. Es sollen directe Eisenbahnzüge von Paris nach Berlin eingerichtet werden.

** **Aus dem Westen** (IV.), 20. Juli. [Die Erzählung des Königsmüllers von Les Aubiers.] Les Aubiers ist ein kleiner Ort mit übel gepflasterter Straße, wir erreichten ihn gestern am Spätnachmittage nach einem scharfen Ritte von Maulevrier her. Als mir der Name des Ortes genannt wurde, klang er mir so bekannt und ich wußte doch nicht warum; doch wollte ich meinen jungen Gefährten nicht fragen, denn diese Provinzial-Edelleute sind entsetzlich eifersüchtig auf ihre großen Erinnerungen und schwer zu behandeln in diesem Stück. Wir passirten beim Ausgang des Städtchens eine feuchte Bohlenbrücke neben einer prächtigen alten steinernen Mühle, über deren niedriger Rundbogenthür ein riesenhaftes Lilienschild nicht ganz kunstlos in Stein gehauen prangte. Das war die Königsmühle, in welcher der Graf von Larochejacquelein sein Hauptquartier hatte in der Nacht, bevor er den kecken Streich gegen den republikanischen General Quétineau führte (13. April 1793), der diesen vernichtete und den Obergeneral Berruyer zwang, hinter die Loire zu flüchten. Jetzt wußte ich auf einmal, warum mir der Name Les Aubiers so bekannt klang; und in diesem Augenblick trat auch der Müller, aufmerksam gemacht durch das dumpfe Stampfen der Rosse auf der Bohlenbrücke, heraus und war bereit, uns nach dem „Blutfelde" zu führen. Das war ein alter stolzer Bursche, dieser Königsmüller von Les Aubiers, er hatte das Gefecht nicht mitgemacht, damals war er noch zu jung, aber er hatte es erlebt, und sein Vater und sein Großvater hatten dort gefochten unter dem „großen Grafen". Das ist der Name, den sie in der Boccage dem berühmten Heinrich von Verger, Grafen von Larochejacquelein, beilegten. Er schritt vor uns hin mit dem elastischen Schritt, der den Vendéern eigen, das stumpf-scheinende Antlitz gesenkt, die Blitzaugen unter den buschigen Wimpern versteckt und die Arme in den weißgrauen, bleusenartigen Rock versteckt, der, mit grünen Schnüren besetzt und grün aufgeschlagen, etwas Uniformartiges hat. Den breitkrämpigen Hut trug der Müller in der Hand, indem er ohne jede Mühe mit den kleinen, aber feurigen Rossen Schritt hielt. Gleich hinter der Königsmühle ist eine Wiese, wir durchschritten sie quer und stießen plötzlich auf die alte Landstraße von Thouars und Loudun. Triumphirend deutete der Königsmüller auf die Reste von Erdarbeiten, die noch rechts und links neben dem Dorfe sichtbar waren. Es waren feste Vallationen mit wenigstens 12 Fuß breiten Gräben davor. „Erzählt uns das mal, Landsmann!" sagte mein Begleiter. „Mit Vergnügen, mein Edelmann!" erwiederte der Müller freundlicher und gefälliger, als ich je von einem Vendéer gesehen habe. Achtungswerth sind die Vendéer, aber liebenswürdig sind sie gar nicht, und die Frauen und Mädchen zeichnen sich auch mehr durch ihre Sittsamkeit als durch ihre Schönheit aus. Der Müller zeigte nun mit dem Hut auf die verfallenen Erdwerke und sprach: Das sind die Verschanzungen, die der Anführer der Blauen, Quétineau hieß er und ein Teufel war er, seit dem 6. April (im Jahre 1793) hier hatte aufwerfen lassen; er that sich was zu Gute auf seine Kunst und glaubte mit seinen Kanonen, die mit Kartätschen geladen waren, die Straße nach Thouars zu beherrschen; er hatte drei Bataillons alte Soldaten bei sich, 10 Stück schwere Kanonen und sämmtliche Gendarmerie-Brigaden von der unteren Loire. Er saß auch hier lange Zeit fest und versicherte seinem Obergeneral, er könne ruhig schlafen, denn er werde die Straße halten. Aber der Herr hatte sich verrechnet: am 13. April gegen Morgen, ich weiß es noch wie heute, da schmetterte plötzlich eine Trompete in Les Aubiers, und vor unserer Mühle hielt auf einem kleinen weißgrauen Rosse mit rother Schabracke ein kleiner, schmächtiger Herr, den man für ein Jüngelchen gehalten haben würde, wenn er nicht mit wunderbar scharf blitzenden Augen um sich geschaut hätte, so daß die Leute unwillkürlich Respect vor ihm bekamen. Dieser kleine, schmächtige Herr trug einen seidenen Frack, wunderbar reich gestickt, aber zerrissen und beschmutzt hier und da. — Mein Vater sagte mir, das sei das Hofkleid der Kammerpagen der Königin, und Graf Larochejacquelein hat dieses Kleid sein Lebenlang getragen; — über diesem Kleide aber trug der Graf einen grünen Tuchüberrock, ein rothes seidenes Tuch unter dem Hut um den Kopf gebunden und eine Reitpeitsche in der Hand. Das war der „große Graf", so hielt er vor unserer Mühle, und mit ihm der Prinz von Talmont, dessen Vater der Herzog von Latrimouille war, und Herr von Beauchamps, ein lieber, trefflicher Herr, und noch mehrere andere von den guten Edelleuten aus diesem alten christlichen Lande. In der Königsmühle frühstückten sie, dann aber, als die Sonne schon hoch stand, rückten sie über die Wiese, über die wir gekommen sind, und mit ihnen kamen an 3000 Landeskinder, denn der große Graf wollte die Landstraße nach Thouars frei haben und die Blauen von der Loire abschneiden. Als die Colonne an der Landstraße war, ließ der große Graf Halt machen, dann zeigte er den Landsleuten die Verschanzungen mit der Reitpeitsche und rief: „Mitchristen, die Schanzen da müssen wir nehmen, die ehrlosen Republikaner werden ihre Kanonen auf uns abfeuern, aber je schneller ihr vorwärts kommt, je weniger treffen sie euch, und sind wir erst Leib an Leib mit ihnen, dann haben wir schon gesiegt; also für den König und die heilige Kirche, vorwärts, vorwärts!" Damit lief der „große Graf", die Reitpeitsche in der Hand, auf die Redoute der Blauen zu, und mit dem Rufe: Für den König und die heilige Kirche! folgten ihm die Landsleute in hellem Haufen. Der „große Graf" hatte Recht, nur eine Kartätschensalve riß durch die Reihen der Vendéer; ehe die republikanischen Kanoniere wieder laden konnten, waren die Royalisten heran und stürmten siegesjubelnd gegen die Ravelins. Als sie aber die Böschung erreichten, da wurden sie von einem mörderischen Musketenfeuer empfangen, die Royalisten waren fast alle zum ersten Male im Feuer, sie stutzten, und als der ersten Salve rasch eine zweite folgte, da begannen sie zu weichen. Aber der „große Graf" war da, der schrie mit seiner hellen, fast knabenhaften Stimme: „Vorwärts, vorwärts, Mitchristen, für den König, für die heilige Kirche!" und die Landeskinder sammelten sich wieder um ihren berühmten Führer, und ehe die Republikaner die dritte Salve geben konnten, rief der „große Graf": „Wer holt mir meinen Hut wieder, Landsleute?" und damit schleuderte er seinen Hut über das nächste Ravelin unter die Feinde — eine Minute drauf stand er auf der Schanze, das rothe Tuch um den Kopf und die Reitpeitsche in der Hand: die Kugeln pfiffen rechts und links um ihn, die Landeskinder aber brachen über alle Schanzen und schlugen alle Blauen todt, die ketzerischen Hunde, und ließen keinen am Leben, außer denen, die zu Pferde entrannen. So besiegte der „große Graf" den General Quétineau, der zwar nach Nantes entrann, aber dort an seinen Wunden starb. Den Hut des „großen Grafen" aber können Sie noch heut sehen; mein Edelmann, ein Landsmann von Boulieguon, Sie sehen die Thurmspitze da drüben, hat ihn erbeutet, und er wird dort noch in der Kirche aufbewahrt! — So erzählte uns der Königsmüller von Les Aubiers. — Wir kamen Abends spät nach Argenton. Morgen gehe ich quer durch das Land über Bourbon-Vendée nach Sables d'Olonne und dann durch das Marais herauf nach der

---

an seine Provinzen". Dann ein colossal-freches Placat von Held, in welchem er die Gültigkeit der bisherigen Landesgesetze angreift u. s. w. Ferner das zweite Capitel des „Republikanischen Katechismus", eine Fortsetzung der Schandschrift des flüchtigen Juden Cohnheim: „Was ist ein Fürst?" Außerdem werden aber auch mehrere königstreue Schriften ausgegeben, so ein „Zuruf an die Nationalversammlung in Berlin von dem Schlesischen Verein der Freiwilligen von 1813—15, dem Breslauer und dem Brieger Kriegerverein", — ferner: „An das Volk!" ein Aufruf des Preußenvereins. — Herr Mieroslawski reist über Magdeburg nach dem Rhein, behufs Wühlens und Putschens. — Die neu creirten Constabler beginnen sehr unsanft unter den Bummlern aufzuräumen, namentlich auch gegen die Straßenclubs einzuschreiten. In der Volksversammlung unter den Zelten, ausgeschrieben vom demokratischen Club unter Schramm's Präsidium, erklärt Herr Edgar Bauer, „daß er sich wieder auf den Boden der Revolution stelle," obgleich er sothanen Boden noch gar nicht verlassen. Selbiger Bauer schließt mit den Worten: „Ich habe geschworen, den Kampfplatz nicht zu verlassen, bis wir von unsern Unterdrückern völlig frei sind." Auch Redner Löwinsohn will „auf dem Kampfplatz bleiben". Nicht minder die würdigen Rothen Eichler, Straßmann und Friedrich. Da es aber währenddeß spät geworden, bleiben sie Alle nicht auf dem Kampfplatz unter den Zelten, sondern zerstreuen sich in verschiedene Bierstuben, die Berathung über den neuen „Verfassungs-Entwurf" für die nächste Volksversammlung vertagend.

— V Die älteren Volksfeste Berlins scheinen von Jahr zu Jahr mehr an Theilnahme verlieren zu wollen. Während vor 20 Jahren noch viele Tausende zum sogenannten „Mottenfest" der Tuchmacher-Innung nach Lichtenberg hinauswanderten, hatte dasselbe gestern nur eine sehr kleine Anzahl von Theilnehmern dort versammelt. — Wir sind neugierig, ob der nächste „Stralauer Fischzug" außer dem großen Krebs noch die Tausende von Berliner Vergnüglingen in sein Netz ziehen wird, wie es früher geschah.

— th. Unweit Ballenstädt musikfestlichen Angedenkens liegt im Harz das romantische Bode-Thal. Neulich blätterten wir dort im Fremdenblatt des Wirthshauses, das unter dem Namen „Waldkater" allen Harzreisenden bekannt ist. Da finden wir in einem Bilde zwei bekannte Berliner Figuren, die sehr ehrenwerthen Herren Müller und Schultze kladderadatschvollen Humors. Der erste steht am Rande eines Abgrundes, als ob er sich hinabstürzen wollte; Schultze will den Freund zurückhalten, erhält aber die Antwort:

Halt mir nich, Schultze, deß ick mir's gewähre! —
Ob ick mir stürze mang de Felsenwände,
Ob ick nach Ballenstädt hin zu's Musikfest kehre:
Eens wie des Andre is 'n schauderhaftes Ende! —

Müller,
Abonnent auf sämmtliche Werke der Natur.

— V Der hiesige Banquier L., der bekanntlich wegen Unterschlagung in erster Instanz zu einer Geldbuße von 27,000 Thlrn. event. 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, gegen dies Urtheil aber appellirt hat, ist, nachdem er eine Caution auf Höhe jener Summe deponirt, seiner Haft entlassen.

— V Von Jerrmann's Buch „Unpolitische Bilder aus Petersburg", die hier in der Allgemeinen Deutschen Verlagsanstalt erschienen sind, ist in den nächsten Tagen eine Englische Uebersetzung im Buchhandel zu erwarten.

— s Den in der vorgestrigen Nummer dieses Blattes enthaltenen Bericht über die Victoria regia sind wir im Stande durch folgende fernerweitigen Mittheilungen zu vervollständigen. Am 23. d. M., an welchem Tage Herr Borsig sein Victoria-Haus dem Publicum öffnete, war auch in dem Aquarium des Königl. botanischen Gartens — über welches wir erst kürzlich einige Notizen gaben — eine Blüthenknospe jener wahrhaft königlichen Pflanze so weit gediehen, daß deren Entfaltung stündlich zu erwarten stand. Die Direction dieses Königlichen Institutes hielt es für angemessen, Se. Majestät den König zuvörderst hiervon in Kenntniß zu setzen und zur Besichtigung einzuladen. Se. Majestät verfügten Sich denn auch gegen Mittag von Potsdam aus nach Schöneberg und nahmen mit sichtlichem Wohlgefallen die in der Ausbreitung ihrer ersten Blüthe begriffene Pflanze Allerhöchst in Augenschein. Da Freitags ohnehin der Besuch des botanischen Gartens auch dem größeren Publicum ohne Eintrittskarte gestattet ist, so hatte sich, auch ohne daß eine besondere Anzeige erlassen worden wäre, eine große Anzahl Schaulustiger eingefunden, denen der Zutritt zu dem Victoria-Hause vergönnt wurde. Das in dem Königl. botanischen Garten befindliche Aquarium ist aus Holz gebaut, viereckig und gewährt allerdings schon deshalb nicht den Anblick von äußerer Eleganz, wie die eiserne Rotunde des Herrn Borsig; indeß besitzt es vor jener den Vorzug einer größeren Geräumigkeit, so daß außer dem 24 Fuß im Durchmesser haltenden achteckigen Bassin noch 4 große steinerne Wasserbehälter in demselben Platz finden. In dem Bassin werden außer der Victoria regia, welche hier neun Blätter von bedeutendem Umfange entwickelt hat, eine große Menge anderer tropischen Wassergewächse cultivirt, von denen wir besonders die der Victoria so ähnliche, dunkelroth blühende, aber in allen ihren Theilen kleinere Euryale ferox, mehrere Nymphaea-Arten, Nelumbium speciosum mit seinen sammetartig glänzenden Blättern, welche auf schlanken Stielen regenschirmartig ausgebreitet sind, Ceratopteris foeniculoides, mehrere Ponteberien, Pistien, Limnocharis Humboldtii erwähnen wollen. Am Rande des Bassins stehen mehrere große Büsche der so nutzbaren Reispflanze (Oryza sativa) grade in der Fruchtreife begriffen, und so gewährt das Ganze ein kleines freundliches Bild tropischer Wasservegetation. Das ganze Haus ist bloß zur Sommercultur eingerichtet, da eines Theils die Erwärmung einer so großen Wassermasse während der Wintermonate zu kostspielig und mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden sein würde, und es sich andern Theils herausgestellt hat, daß es am vortheilhaftesten ist, die Victoria als Sommergewächs zu cultiviren. Denn im botanischen Garten zu Kew bei London, wo schon seit 3 Jahren ein Exemplar der Victoria regia gepflegt wird, bemerkt man, daß sowohl die Blätter als auch die Blüthen alljährlich an Größe abnehmen. Interessant dürfte es noch sein, zu erwähnen, daß durch Hrn. Nietner (den Sohn des würdigen Hofgärtner Nietner in Schönhausen) die Victoria regia auch nach Ostindien, und zwar nach der Insel Ceylon, verpflanzt worden ist, wo sie nach den neuesten von dort eingetroffenen Nachrichten auf's Ueppigste gedeiht.

— *f* Königliches Theater. Die gestrige Vorstellung der „Jüdin" — die letzte dieser Oper mit Frl. Louise Meyer als Recha, aber hoffentlich noch nicht die letzte mit Hrn. Roger als Eleazar — hatte wiederum einen großen Kreis von Hörern um sich versammelt. Und dieser Kreis gestaltete sich abermals zum reichsten Beifallskranze vorzugsweise für Roger, der, je öfter er auftritt, desto höher im Kunstwerthe steigt. Das tönende Charakterbild, welches Roger als Eleazar mit seiner Zauberstimme in's Leben ruft, gewinnt mit jeder neuen Anschauung an neuer Klarheit und vervollkommnet die Achtung für den Künstler, dem es so herrlich gelingt, den Geist dieser Partie selbst in einer ihm fremden Sprache heimisch zu machen. „Alles Schöne ist schwer," schrieb Seydelmann unter sein Portrait. Nun, das Schöne, was Roger uns giebt, ist ihm gewiß sauer geworden. Aber die Leichtigkeit, die Grazie, mit der es wie aus einem Gusse dahin fließt, läßt den darauf verwandten Fleiß nicht ahnen, wie ja auch die köstliche Perle im Strahle der eigenen Schöne nicht an die Muschel denken läßt, die sie mühselig erzeugt hat, nicht an die Taucherglocke, die sie herauf gefischt hat aus dem Meeresgrunde. — Daß Roger wieder Enthusiasmus erregte, bedarf nicht der Erwähnung. Nach dem vierten Acte, wo eingefleischter Nationalhaß und seelenvolle Vaterliebe in seinen Tönen streiten, wo zwei verschiedene Geister aus dem Zwiespalte seines zerrissenen Herzens zu klingen scheinen, bis sie der Brennpunkt des rein-menschlichen Gefühles in einander schmilzt — nach dieser Solo-Arie, die er zu einem tragischen Meisterstück nüancirt, dramatisirt, wurde Roger zweimal hintereinander hervorgerufen. Und dieser stürmische Beifall war nicht Machwerk, war, was er immer sein sollte, der natürliche Wiederklang dessen, was der große Sänger in jedem Herzen angeklungen hatte.

— *f* Der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen hat für die Dauer seiner Reise, die er gestern angetreten und die ihn zunächst nach Hannover führt, ein Comité mit der Leitung der Hofbühne betraut. Dasselbe besteht aus Hrn. Hofrath Teichmann, Hrn. Regisseur Stawinsky und Hrn. Capellmeister Taubert. Wie wir hören, gedenkt der General-Intendant um Mitte August von dieser Reise zurückzukehren.

— ll Zur Feier des dritten August wird dieses Jahr ein Festspiel auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zur Aufführung kommen, das in sich Alles vereinigt, was zur würdigen Feier eines solchen Tages gehört. Das Stück heißt: Die Patrioten, spielt im Jahre 1813 zum Theil in Berlin selbst, und wie ein Zug von der patriotischen Begeisterung jener unvergeßlich großen Zeit durch das ganze Stück geht, so kann es seine begeisternde Wirkung auf das Publicum unmöglich verfehlen. Der ältere Theil der Bewohner Berlins, namentlich der jene Zeit mit durchlebt und mit durchkämpft hat, wird sich durch das geistvolle Drama, das so reich an patriotischen Liedern und Erinnerungen ist, in die ruhmreiche Vergangenheit zurückversetzt sehen und tapfer einstimmen in unser herrliches: „Heil dir im Siegerkranz" 2c., mit dem das Stück schließt.

— ?! Das im Hofjäger-Etablissement von zwei Militair-Musikchören und einem stark besetzten Militair-Sängerchor zum Besten des unter dem Allergnädigsten Protectorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Elisabeth-Kinder-Hospitals ausgeführte Conzert erfreute sich — wie der sehr zahlreiche Besuch bekundete — der lebhaftesten Theilnahme von Seiten des Publicums. Die zum größten Theil sehr gut gewählten Musikstücke wurden mit großer Vollendung ausgeführt und erhielten reichen Beifall. Ganz besondere Anerkennung wurde den patriotischen Liedern zu Theil, welche die Militair-Sänger vortrugen. Hoffen wir, daß der wohlthätige Zweck des Unternehmens auch in Bezug auf den materiellen Ertrag erreicht worden.

— *f* Herr Laube hat bei seiner Anwesenheit in Berlin Herrn Jürgan für das Wiener Hofburgtheater engagirt. Auch dort scheint man also die Nothwendigkeit zu fühlen, versuchsweise junge Talente anzustellen, um so mehr, als eine darüber Weh schreiende Dramaturgie bisher noch nicht das Kunststück gemacht hat: dramatische Meister auf ihrer flachen Schreibehand wachsen zu lassen oder aus dem Boden zu stampfen mit dem Fuße, vor dem, wenn er auftritt, das dramatische Jahrhundert zittert wie Espenlaub.

Insel Noirmontiers. Uebermorgen bin ich zu einer Hochzeit nach Schloß Talmont geladen, auf dem Wege dahin werde ich den Spuren Charette's folgen. Gestern sprach ich in einem kleineren Ort einen Beamten, der ein engagirter Bonapartist war; er versicherte mich, seine Propaganda für den Bonapartismus habe den glänzendsten Erfolg, er habe schon zwei Anhänger gefunden, die ihm zwar sehr viel Geld kosteten, aber doch zuverlässig wären. Ich lachte ihn einfach aus.

Italien.

Rom, 18. Juli. [Militairisches.] Bei der Wichtigkeit, welche allen militairischen Bewegungen der Franzosen im Kirchenstaat beigelegt wird, mag es mir gestattet sein, einen Ihrer hiesigen Correspondenten zu berichtigen. Seiner Angabe zufolge sollten sich nämlich die Franzosen auch in den Besitz der Wachtthürme an der Meeresküste setzen, während auf Antrag des Generals Le Vaillant die bisherige Römische Besatzung zu militairischen Uebungen nach Rom beordert würde. Ich kann dagegen versichern, daß dieser Angelegenheit die Franzosen gänzlich fremd sind und zunächst nur von dem jetzigen Chef der päpstlichen Artillerie der Antrag gestellt ist, diese militairische Besetzung als ungenügend und überhaupt als unnütz aufzugeben. Diesem gebildeten Militair mußten diese Invalidenposten, sobald er sie persönlich kennen lernte, als eine Ironie auf den Stand erscheinen, welchem er selbst angehört. Wären sie aber auch besser besetzt, als sie es sind, so würden sie ihrer ganzen, aus der Sarazenenzeit datirenden Anlage nach militairischen Planen keineswegs genügen. Der Nutzen aber, welchen sie dem Staate durch Verhinderung des Schmuggels bringen möchten, ist früheren Erfahrungen nach mehr als problematisch, und jedenfalls würde eine gut organisirte Finanzwache diesem Zweck besser entsprechen. Ob eine Entscheidung schon jetzt getroffen ist, vermag ich nicht anzugeben. Ganz unwahrscheinlich ist es indessen, daß die Franzosen Gefallen finden sollten, ihre Kräfte ohne absehbaren Nutzen zu zersplittern und ihre Mannschaft noch außerdem an den meist sehr ungesund gelegenen Localen den Sumpffiebern preiszugeben. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Juli. [Jesuiten-Missionen. Erzherzog Maximilian. Velasquez.] Ist Spanien das Land der Ritterlichkeit, so ist es auch das Land der Verbrechen, die sich seit einiger Zeit dermaßen mehren, daß die Mittheilungen hierüber haarsträubend sind. Nur da, wo augenblicklich die Missionen abgehalten werden, wie in Estremadura, Jaen, Granada und Sevilla, scheinen die Leute in sich zu gehen: die Nachrichten von dort her sind sehr befriedigend. Die Regierung geht nun damit um, sämmtliche Jesuiten Spanischer Nation, die sich derzeit in Belgien und Italien aufhalten, hierher zu berufen, um überall Missionen abzuhalten. Unserm Gesandten in Rom sind bereits Befehle zugegangen, sich hierüber mit dem resp. Ordens-General zu verständigen. Es scheint aber, daß eine gewisse Partei befürchtet, man möchte diesen Herren die in vielen Städten bestehenden ehemaligen Klöster einräumen. Um dies nun so viel wie möglich zu verhindern, sind fast gleichzeitig zu Valladolid, Huesca, Barbastro, Zaragoza und Valencia ehemalige Klöster ein Raub der Flammen geworden; zu Valladolid brannten an Einem Tage nicht weniger als drei Klöster ab, und unter ihnen das prachtvolle Kloster der Trinitarier. Daß Bosheit sie angezündet, ist kaum zweifelhaft. In Folge dieses Vorfalls sind in Valladolid mehrere verdächtige Personen verhaftet worden. Der Erzherzog Maximilian ist, von Madeira kommend, in Malaga ans Land gestiegen. Der junge Prinz wird einige Tage dort verweilen, und der Commandant der Englischen Kriegs-Dampf-Fregatte, Firebrand, ihm an Bord einen Ball geben. Von Malaga wird der Erzherzog einen Abstecher nach Granada machen. Am 16. d. M. wurde die Leiche des auf Cuba gegen die Insurgenten gefallenen Generals Enna in der Kirche de Nuestra Sennora del Pilar in Saragoza feierlichst beigesetzt. Alle Leute waren schwarz gekleidet, und vor den Häusern, wo der Zug vorüber ging, waren Cypressen aufgepflanzt. — Ein gewisser Priester, Velasquez, der sich als ein Conde del sacro Palacio Apostolico ausgegeben und bereits viel Aufsehen in den Zeitungen wegen der Missionen auf den Inseln Fernando Po und Annabon gemacht hat, ist auf Befehl des Minister-Präsidenten aus La Granja, wohin er sich begeben hatte, ausgewiesen und ihm angedeutet worden: wenn er sich dort wieder blicken ließe, so würde er geschlossen nach Madrid escortirt und in Gewahrsam gebracht werden. Die Sache macht hier viel Aufsehen, um so mehr, da Velasquez dem Anscheine nach sehr hoch bei Hofe angeschrieben stand. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 24. Juli. [Der Nachdruck in der Kammer. Leon Faucher. Diplomatisches.] Der Bericht der Commission der Zweiten Kammer der Generalstaaten ist dem mit Frankreich zur Unterdrückung des Nachdrucks abgeschlossenen Vertrag keineswegs günstig. Die Commission beschwert sich von vorne herein über die verspätete Vorlage des Vertrags, besonders aber darüber, daß man einen desfallsigen Vertrag in einem Moment abgeschlossen, wo die Französischen Verhandlungen mit Belgien noch zu keinem Resultat geführt. Dieser Vertrag, heißt es in dem Bericht, wird für die Niederlande nachtheilige Folgen haben, indem er den Buchhandel in Betreff der in Belgien nachgedruckten Französischen Werke sehr beeinträchtigt und für den Inländer nur die Folge hat, daß man Französische Werke theurer zu bezahlen hat. Der Nachdruck in Holland ist überhaupt nicht der Erwähnung werth. Worüber man sich weiter wundert, ist, daß die Uebereinkunft auf 6 Jahre abgeschlossen worden, während sie mit dem Handelsvertrag vom 25. Juli hätte ablaufen sollen. Daß man den Vertrag ohne irgend welches Aequivalent für die gemachten Concessionen abgeschlossen, wird stark gerügt. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Vertrag in dieser Weise genehmigt werden wird. — Der Französische Exminister Leon Faucher ist hier eingetroffen. — Das „Handelsblad" wiederholt heute, daß die Vereinigten Staaten die Expedition gegen Japan aufgegeben, und daß Holland die Vermittlerrolle übernommen, um Japan zu bewegen, auf sein Ausschlußsystem zu verzichten und Nordamerikanische Schiffe landen zu lassen. Es ist bereits eine Antwort des Kaisers von Japan auf diese Vermittlung erfolgt. Das „Handelsblatt" versichert, daß Unterhandlungen mit den Deutschen Regierungen angeknüpft worden, die dahin gerichtet wären, den Strom der Deutschen Auswanderung auf Surinam zu lenken.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. [Zur Ministerkrise.] Justiz-Minister Tesch ist wieder hier eingetroffen. Herr Lebeau ist nach seinem Landsitz bei Huy zurückgereist, nachdem er die ihm angebotene Mission der Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. [Flensborg †. Vermischtes.] Gestern Nachmittag starb der Generalmajor und Chef des Generalstabes Karl Julius Flensborg, nur 48 Jahre alt. Die Armee verliert an ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Offiziere. Im vorigen Jahre war er eine kurze Zeit hindurch Kriegsminister gewesen, nachdem er vorher an den Schlachten bei Fridericia und bei Idstedt einen bedeutenden Antheil genommen hatte. — Die „Berlingsche Zeitung" meldet die Ernennung des Regierungsraths L. G. Heinzelmann, des Obergerichtsraths Thaden, des Conferenzraths Grothusen und des Etatsraths Prehn zu Departementschefs unter dem Holsteinischen Ministerium. Se. Maj. der König hat sich, nachdem er gestern Vormittag hier angekommen war und einer Staatsrathssitzung präsidirt hatte, heute Abend wieder nach Skopsborg begeben. (H. B.)

Wissenschaft.

Göttingen, 26. Juli. Der Dr. phil. J. G. Westphal hat in der Nacht des 24. Juli d. J. auf der hiesigen Königl. Sternwarte einen Kometen etwa 1⅞° südlich von dem Stern F Piscium entdeckt und dessen Position um Mitternacht geschätzt: Scheinb. gerade Aufst. 1h 11′ 7; scheinb. nördl. Abw. 1° 4′. Der Komet erschien im Kometensucher als ein über mehrere Minuten ausgebreiteter ziemlich heller Nebel. Die durch eine Beobachtung erhaltene Position in der folgenden Nacht war: 1852. Juli 25. 13h 55′ 20″ Göttinger Mittl. Zeit. Scheinb. gerad. Aufst. 1h 12′ 59″ 4. Scheinb. nördl. Abw. 1° 44′.

Berliner Getreidebericht, 23. Juli 1852.

(M. T. Manheimer.) Obgleich der Umsatz in unserem Getreidehandel im Allgemeinen auch in den letzten 8 Tagen ohne besonderes Leben war, so hatten wir doch für Roggen einen besseren Markt. Es zeigte sich schon zu Anfang der Woche mehr Festigkeit, und die Stimmung wurde seitdem durch einige Ordres auf Herbstlieferung, welche nur zu anziehenden Preisen erledigt werden konnten, noch angenehmer. Durchgreifende Lust zu Unternehmungen auf Speculation fehlt jedoch noch; die gesteigerten Preise führten wieder mehr Verkäufer herbei, und wir haben seit gestern wiederum ein matteres Geschäft. pr. Juli ist heute zu 34 und 33¾ Rt., pr. Juli — August zu 33¾ Rt., pr. September — October 35¼ a 34¾ Rt., pr. October — November 35¼ a 35 Rt. verkauft worden. Bei Partieen in loco ist seit 8 Tagen gehandelt: 83½ Pfd. zu 34½ Rt., pr. 82 Pfd., 84 Pfd. 37 Rt., 85 Pfd. 39½ Rt. frei Bahnhof, 85½ Pfd. 38½ Rt. pr. 82 Pfd., 84 Pfd. 38 Rt., 82 Pfd. 35¾ Rt., heute 84 Pfd. 35¾ Rt. pr. 82 Pfd., 85 Pfd. 17 Lth. 37½ Rt. pr. 82 Pfd.

Der Handel in Weizen beschränkte sich auch diesmal fast allein auf den Consumtions-Absatz, und auch dieser ging schwach. Auf Speculation besteht nicht die mindeste Frage. — Eine Ladung 86½ Pfd. geringer, gelber Märkischer ist in diesen Tagen zu 47½ Rt. und heute eine kleine Partie ca. 89 Pfd. hochbunter Bromberger zu 53 Rt. verkauft.

Gerste ohne Umsatz und Frage, und die Preise von 32 — 34 Rt. anzunehmen.

Hafer veränderte sich bei geringer Kauflust wenig; loco 22 — 24 Rt. nach Güte und Gewicht.

Erbsen 37 — 41 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 4½ — 4 Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅚ — 3⅔ Rt.; Roggenmehl Nr. 0. 3⅔ — 3½ Rt., Nr. 0. und 1. 3 7/12 — 3 5/12 Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten. In den ersten Tagen dieser Woche sind mehrere Posten Rapps und Rübsen der neuen Ernte von hiesigen und auswärtigen Müllern gekauft, jedoch weder Preise noch Lieferungsbedingungen näher bekannt worden. Es ist anzunehmen, daß die Preise von 66½ bis 68½ variirten. Mehrere feste Anstellungen wurden gleichzeitig zurückgezogen. — Gestern und heute wurde es im Oelsaathandel ganz still, und zeigt sich im Allgemeinen jetzt mehr Verkaufslust, als Frage. — Das Resultat der Ernte läßt sich mit Sicherheit nicht beurtheilen, darf indessen als ein befriedigendes bezeichnet werden.

In Rüböl hatten wir bei matter Stimmung sehr wenig Umsatz, und obgleich die Preise etwas gewichen sind, so war dies doch nicht genügend, um bessere Kauflust zu veranlassen. Loco so wie pr. Juli und Juli — August 10 Rt. Br., 9⅚ Rt. Geld, pr. August — September 10 Rt. Br., 9⅚ Rt. Geld, pr. September—October 10 1/24 und 1/12 Rt. bez., 10⅛ Rt. Br., 10 1/24 Rt. Gd., pr. October—November 10⅙ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., pr. November—December 10⅙ Rt. Br., 10⅛ a ¼ Rt. Gd.

Leinöl loco 11⅔—11½ Rt., pr. Juli — August 11⅓—11¼ Rt., Mohnöl 16½ — 17 Rt. Palmöl 11¼ — ½ Rt. Südseethran 13 Rt.

Spiritus hat sich gut gehalten, obgleich das Geschäft darin weniger lebhaft war und die Preise hin und wieder bei zurückgehaltener Frage etwas nachgegeben hatten. Die Besserung trat aber sogleich wieder hervor, sobald man etwas kaufen wollte. Bei ruhigem Geschäft schloß heute der Markt mit folgenden Preisen. Loco ohne Faß ist 23 Rt. bez., mit Faß pr. Juli 21⅞ und 21⅞ Rt. bez., 22 Rt. B., 21½ Rt. G., pr. Juli — August 20½—20¾ Rt. bez., 20¾ Rt. B., 20½ Rt. G., pr. August — September 20 — 20½ Rt. bez., 20½ Rt. B., 20 Rt. G., pr. September — October 19 — 19½ Rt. bez., 19½ Rt. B., 19¼ Rt. G., pr. October — November 18¾ Rt. B., 18½ bez., 18½ Rt. G., pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 15 Wspl. 47 — 44 Rt., Roggen ca. 50 Wspl. 44—38 Rt., neuer bis 48 Rt., Gerste ca. 20 Wspl. 35½ — 34 Rt., Hafer ca. 70 Wspl. 32 — 25½ Rt., Erbsen ca. 4 Wspl. 40 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 16. bis 21. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 244 Wspl. Weizen, 913 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 290 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 147½ Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüb-Oel, — Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, 225 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 21. Juli c.: 14,288 Wspl. Weizen, 46,128 Wspl. Roggen, 2280 Wspl. Gerste, 9022 Wsp. Hafer, 1650 Wsp. Erbsen, 1965½ Wsp. Oelsaat, 105,262 Ctr. Mehl, 10,087 Ctr. Rüböl, 4431 Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, 1802 Geb. Spiritus.

Nach dem starken Gewitterregen am vorigen Sonntag hat sich die Temperatur auffallend abgekühlt, und wir haben fast die ganze Woche hindurch regnerisches, unfreundliches Wetter gehabt.

Inserate.

Ein junges gebildetes, auch im Clavierspiel bewandertes Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat, sucht eine Stelle, wo es entweder der Hausfrau zur Hand gehen, oder die Führung einer kleinen Wirthschaft selbst übernehmen kann. Gefällige Adressen unter L. S. werden in der Exped. d. Ztg. entgegengenommen.

Güter-Verkauf in Westpreußen.

Eine aus 10,000 M. Morgen bestehende Herrschaft, wovon 5800 M. unter dem Pflug, zum größten Theil Weizenboden, 460 M. Wiesen, 3500 M. Wald, größtentheils Buchen und Eichen, gut bestanden, und 200 M. See, eine Ziegelei und Kalkbrennerei, soll sofort für 90,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Ein 7000 M. M. großes Rittergut, wovon 2000 M. unter dem Pflug, ⅔ Weizenboden, 60 M. Wiesen, 1600 M. sehr gut bestandener Forst, das Uebrige Hütung u. Brüche, jedoch zu Acker und Wiesen passend, soll mit sämmtlichem Inventar für 55,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Ein 970 M. M. großes Rittergut, wovon 640 M. durchweg Weizenboden unter dem Pflug, 65 M. Wiesen, 250 M. größtentheils Laubwald, soll sofort für 22,000 Thlr. mit 8000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Das Gut grenzt an eine sehr frequente Chaussee.

Außer diesen Gütern sind mir noch viele andere größere und kleinere Güter mit mehr und weniger Anzahlung in Auftrag gegeben und giebt darüber die nöthige Auskunft

Louis Finger in Halle.

Für Hauseigenthümer.

Zur Einrichtung eines großen Geschäftslocals wird von einem Kaufmann, der jede Sicherheit zu stellen vermag, in guter Geschäftsgegend ein Haus oder die unteren Räume darin mit erster Etage zu miethen gesucht, wo derselbe auf seine Kosten die erforderliche Baulichkeit unternehmen kann.

Die Miethszeit kann auf 10 bis 15 Jahre festgesetzt und die Miethe für die Dauer des Contracts ganz gezahlt werden. Adr. unter Z. 190. im Intell.-Comtoir.

Publicandum.

Die bei den Provinzial-Ritterschafts-Kassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Hauptritterschafts-Kasse hierselbst, Wilhelmsplatz Nr. 6, vom 2. bis 14. k. M., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münz-Sorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind. Nach Verlauf dieses Termins wird die Kasse geschlossen, und findet eine fernere Zinszahlung wiederum erst im Februar k. J. statt.

Berlin, den 23. Juli 1852.

Kur- und Neumärkische Hauptritterschafts-Direction.
(gez.) Graf von Haeseler.

Zur Berichtigung.

Die in Nr. 173 der Zeitung „die Zeit" und in noch anderen hiesigen Blättern enthaltene Mittheilung wegen Errichtung einer Bade-Anstalt auf meinem Grundstücke in der Schützen-Straße 18 und 19 beruht in sofern auf einem Irrthum, daß die baulichen Einrichtungen nicht erst begonnen werden, sondern bereits so weit vorgeschritten sind, daß die Russischen Dampfbäder schon am 1. September c. eröffnet werden können; die Eröffnung der Wannen- und Brausebäder steht zum nächsten Frühjahr bevor, und werde ich s. Z. nicht verfehlen, dem geehrten Publicum ausführliche Anzeige davon zu machen.

Pechatscheck, Schützenstr. 18 und 19.

Schaaf-Verkauf.

Auf dem v. Bismarck'schen Rittergute Schönhausen bei Jerichow a. d. Elbe steht ein Satz von 150 Stück Erstlings- und vierzähnigen Zibben, feines Wollvieh, zum Verkauf. Frick.

Neue Erfindung.

Seit einem Zeitraume von mehreren Jahren beschäftige ich mich mit der Verbesserung der sogenannten Stahlfedern, und ist es mir endlich gelungen, aus einer ganz feinen Metallmischung Federn in verschiedenen Breiten und Formen zu fabriciren, die ganz gleich der Güte eines Gänsekiels sind, diese aber bedeutend an Dauer übertreffen.

Diese Metallfedern haben besonders die Eigenschaft, daß sie weder spritzen, noch ins Papier schneiden und ohne Ausnahme für jede Hand passend sind. Auch habe ich von demselben Metall Gutta-percha-Federn anfertigen lassen. Das Gros davon kostet 20 Sgr. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

Der Beifall, den dieses Fabrikat sich bei dem schreibenden Publicum hier und in einem großen Theile Europas verschafft hat, giebt mir die Gewißheit, daß diese Metallfedern die Stahlfedern so verdrängen, wie diese die Gänsekiele verdrängt haben, und ist, jeder Fälschung zu begegnen, jede einzelne Feder mit meinem Namen gestempelt. Zur Bequemlichkeit des auswärtigen schreibenden Publicums habe ich in vielen Städten Niederlagen davon errichtet.

S. Röder, Metall-Feder-Fabrikant.
Berlin und Birmingham.

Der Unterzeichnete beehrt sich die Eröffnung seines großartigen, neuerbauten

Victoria-Hôtel in Dresden

ergebenst anzuzeigen und dieses Haus einem hochgeehrten Publicum unter Versicherung der reellsten Bedienung bestens zu empfehlen. Eduard Drêmel.

Geschäftsverlegung.

Die Tapisserie-Manufaktur en gros und en detail von B. Sommerfeld, welche sich seit 18 Jahren Heiligegeiststraße Nr. 22 und 23 des besten Vertrauens erfreut hat, befindet sich jetzt **Poststr. Nr. 8 im goldenen Schiff.**

Durch bedeutende Räumlichkeit und zweckmäßigere Ausstattung des neuen Lokals hoffe ich das Interesse des geehrten Publicums zu erhöhen, um so mehr, als ich bemüht sein werde, jeden Anspruch durch bekannte reichhaltige und schöne Auswahl, so wie durch billige Preise auf's Beste zu befriedigen.

Berlin, im Juli 1852.

B. Sommerfeld,
Poststraße Nr. 8 im goldenen Schiff.

Herrenhüte werden aufs Beste reparirt und nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstraße Nr. 76 parterre.

Echt Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rt., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenstraße Nr. 51.

Aecht Persisches Insecten-Pulver, à Loth 1 Sgr. Tinctur von 2½ Sgr. an; in Pfunden und Centnern billiger.

Walther, **Markgrafenstr. 98.**

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Stadtgeschichten von Max Ring.
Band I. Christkind-Agnes.

Diese „Stadtgeschichten" sind nach dem Urtheil der namhaftesten Autoritäten eine hervorragende Erscheinung der neuen Literatur und bilden ein würdiges Gegenstück zu den Dorfgeschichten von **Berthold Auerbach.** In spannender Erzählung rollen sie ein treues und nichts destoweniger poetisches Bild des modernen Stadtlebens auf und geben in ihren Charakteren meist lebenswarme Portraits wirklich existirender Persönlichkeiten.

Es werden im Ganzen 4 Bände, welche noch im Laufe dieses Jahres erscheinen:

Band II. Die Chambregarnisten.
„ III. An der Börse.
„ IV. Feine Welt.

Der Preis für den Band ist äußerst niedrig auf — 25 Sgr. festgesetzt, um eine weite Verbreitung möglich zu machen.

Moritz. Novelle aus der Gegenwart, von Leo Assil. Preis: 25 Sgr.

In dieser Erzählung wird eine brennende Tagesfrage, die „Glaubensfreiheit", in äußerst gelungener Weise behandelt, und das Buch wird den Leser eben so durch eine lebendige Handlung und trefflich gezeichnete Charaktere, wie durch einen tiefen Gedankenreichthum fesseln.

Gedichte von Emil Grundmann. Preis: 15 Sgr.

Der Dichter, der bereits durch den Abdruck einzelner Gedichte im Frankfurter Conversationsblatt große Aufmerksamkeit erregt hat, bekundet in diesen Gedichten eine seltene poetische Begabung und wird unzweifelhaft durch dies Bändchen sich einen sehr weiten Kreis anerkennender Freunde erwerben. Insbesondere wird auch das Gemüth der Frauen an diesem frischen Quell echter Poesie sich erfreuen und erquicken.

Liederbuch für die Jugend. Herausgegeben vom Berliner Communal-Lehrer-Verein; illustrirt von Th. Hosemann. Preis: 6 Sgr.

Dies Büchlein enthält 20 unserer besten Lieder mit den Noten und erleichtert den Kindern die Anschauung und Auffassung des Inhalts durch die vortrefflichen Zeichnungen von Hosemann, womit die Lieder geziert sind.

Trotz der wahrhaft prächtigen Ausstattung ist der Preis auf nur 6 Sgr. festgesetzt, um die Einführung in Schulen, wozu sich die Sammlung besonders eignet, zu erleichtern.

Leipzig. M. Simion's Verlag.

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wesen des modernen Constitutionalismus und seine Consequenzen, von L. Gr. v. Pfeil.

4 Bogen gr. 8. elegant brochirt. Preis 10 Sgr.

C. G. Brandis'sche Buchhandl.
am Dönhofsplatz, Commandantenstr. Nr. 83.

Der bisherige Director des Actien-Vereins der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau bei Sprottau Herr Heinrich Hahn hat sich von hier entfernt, ohne vorher von dem Vereine eine besondere Erlaubniß hierzu nachgesucht oder für die Fortführung des Geschäftsbetriebes Sorge getragen zu haben.

Das unterzeichnete Curatorium sieht sich daher, nachdem es die interimistische Verwaltung und die Fortführung des Geschäftsbetriebes der dem Vereine zugehörigen Fabriken bis zur weiteren Beschlußnahme durch die General-Versammlung dem Herrn Kaufmann A. G. Schlittgen unter Zuziehung der Herren Buchhalter Aug. Meinhardt oder Jul. Franke übertragen hat, veranlaßt, eine General-Versammlung auf

Montag, den 16. August 1852 früh 9 Uhr

im Gasthofe zum grünen Löwen zu Sprottau Behufs Beschlußnahme über die ferner zu treffenden Maaßregeln bei Verwaltung des Geschäftsbetriebes auszuschreiben und ladet sämmtliche Herren Actionaire ein, in diesem Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen.

Eulau, den 26. Juli 1852.

Das Curatorium des Actien-Vereins der Wilhelmshütte und Papierfabrik zu Eulau.
gez. W. Willmann. Adolph Froböß. Müller. G. Kirsch.

Das Passagier-Dampfschiff

Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 5. Juli bis auf Weiteres

jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens.	jeden Montag und Dienstag 6 Uhr Morgens, Mittwoch 9 Uhr Morg., Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.	Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgesetzt und aufgenommen.

Preise:

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.

Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.

Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz in Stettin.

Waldwollene Matratzen und Steppdecken

empfiehlt als ein gesundes und gegen Ungeziefer schützendes Lager, auch besonders für Bäder Besuchende auf Reisen zu benutzen, die Haupt-Niederlage Heiligegeiststr. 34.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Gruch mit Hrn. Conducteur Schwartz zu Greifenhagen.

Verbindungen.

Freunden und Verwandten beehren wir uns unsere am heutigen Tage vollzogene Vermählung anzuzeigen.

Stettin, den 26. Juli 1852.

Dr. Nauck, Director des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Königsberg i. d. N.
Louise Nauck, geb. Scheidemann.

Meine am heutigen Tage hierselbst stattgehabte Vermählung mit

Mathilde Louise Gräfin zu Lynar,

zweiten Tochter des freien Standesherrn auf Schloß Lübbenau, Grafen Hermann zu Lynar, beehrt sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen

A. v. Ruville,
Hauptmann im Königl. ersten Garde-Regiment z. F.

Schloß Lübbenau, den 26. Juli 1852.

Hr. Dr. Böger mit Frl. Marie Burghalter zu Potsdam.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Faust hiers.; Hrn. Th. Krüger hiers.; eine Tochter dem Hrn. C. Grebert hiers.; Herrn Ed. Adler hiers.

Todesfälle.

Frau Wittwe Lippold hiers.; Frl. Clara de Carbonnel hiers.; Hr. Stadtrath Friedmann zu Königsberg i. Pr.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 28. Juli. Im Opernhause. 134. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Don Carlos. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. (Hr. Julius Braunhofer: Don Carlos, als letzte Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 29. Juli. Im Opernhause. 113. Vorstellung. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown.) — Hohe Preise.

Freitag, den 30. Juli. Im Opernhause. 135. Schauspielhaus-Vorstellung. Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Acten, von Charl. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 29. Juli. Drei Farben, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen, von W. Friedrich. Hierauf: Redowatzka, ausgeführt von den Damen Belke und Rosenberg. Dann: Die Eifersüchtigen, oder: Das heimliche Zimmer, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Zum Schluß: Die Müller, oder: Das nächtliche Rendezvous, komisches Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fricke. Musik von verschiedenen Componisten. (Piff: Hr. Riegel, v. Stadttheater zu Königsberg, als Gast.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Freitag, den 30. Juli. Der Waffenschmied, komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Graf von Libenau: Hr. Schlüter, vom Stadttheater zu Mainz, als Gast.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 29. Juli. **Ich bleibe ledig,** Lustspiel in 3 Acten von Blum. — Freiherr Hippolyt von Biberstein — Hr. Wollrabe, — Ludwig von Rautenkranz, — Hr. Käring, als Gäste. Hierauf: **Großes Concert** unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée.

Tivoli.

Donnerstag: Grand bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert und Illumination. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gewohnten Salon statt. Entrée 10 Sgr. Anfang des Concerts 8 Uhr. F. Schmidt.

Freitag, den 30. Juli, Abends 7 Uhr. Im Saale des Herrn Maeder (Linden 23): Dramatisch-rhetorische Soirée; Hohenstaufen-Cyclus von Dr. Raupach: „König Enzio", vorgetragen von Fr. Lippe. 1 Billet 15 Sgr., 3 Billete à 1 Thlr. sind in der Kunsthandlung des Hrn. Schroeder (Linden 23) zu empfangen.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Juli 1852.
Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Seltenes Fest. — Stettin: Postschiff. — Polzin: Sängerfest. — Posen: Gegen die Polnische Propaganda. Cholera. Presse. Justizvisitation. — Gnesen: Jesuiten-Mission. — Breslau: Kirchliches. v. Lüttwitz † — Wesel: Der rothe Jude.

München: Notizen. Hr. v. d. Pfordten. Zollfrage. Vermischtes. — Augsburg: Kammgarnspinnerei. — Dürkheim: Badeleben. — Stuttgart: Hofnachricht. — Karlsruhe: Zur Anwesenheit des Prinzen von Preußen. — Baden-Baden: Vermischtes. — Kassel: Die Kammern. — Wiesbaden: Curgäste. — Frankfurt: Personalien. — Dresden: Notiz. — Oldenburg: Landtag. — Wangerog: Badegäste. — Bremen: Verurtheilung. — Kiel: Feier.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Reise Sr. Maj. des Kaisers. Statut für die Italienischen Provinzen. Militairisches. Diplomatie. Vermischtes. — Gmunden: Der Waldbrand am Traunstein.

Ausland. Frankreich. Paris: Der Brief des Grafen von Chambord. Verhandlung mit Belgien. Das Adlerfest der Nationalgarde. Vom Marschall Excelmans. Politische Stille. Cocquereau. König Hieronymus erwartet seinen Sohn. Vermischtes. Das Louvre. — Aus dem Westen (IV.): Die Erzählung des Königsmüllers von Les Aubiers.

Italien. Rom: Militairisches.
Spanien. Madrid: Jesuiten-Missionen. Erzherzog Maximilian. Velasquez.
Niederlande. Haag: Der Nachdruck in der Kammer. Leon Faucher. Diplomatisches.
Belgien. Brüssel: Zur Ministerkrise.
Dänemark. Kopenhagen: Flensborg †. Vermischtes.

Wissenschaft. — Berliner Getreidebericht. — Inserate.

Börse von Berlin, den 28. Juli.

Die Börse war heute sehr animirt und man bezahlte für einzelne Actien wieder viel höhere Preise, doch ließ es zum Schluß wieder nach.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	98⅞ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅛ bez.	b.B.v.St.gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	123½ G.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92¾ G.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	5	104⅝ G.	Posensche . .	4	101½ bez.
do. do.	3½	93 bez. u. G.	Preußische .	4	101⅛ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅜ B.	Rh. u. Westph.	4	100⅝ a ⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ G.	Sächsische .	4	101½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische .	4	101½ G.
Groß. Pos. do.	4	105⅜ G.	P.B.Anth.sch.	—	107 bez. u. G.
do. do.	3½	97¼ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	107 B.
Wstp. Pfandb.	3½	97 a ⅛ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	159¾ bez.
Berg.-Märk.	4	54½ bez.	do. Prior.	4	99⅛ B.
do. Prior.	5	104 bez. G.	Mgdb.-Wittb.	4	58 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅛ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B.	4	131½ a ⅜ bez.	Mecklenburg.	4	42½ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	101⅛ B.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105⅝ G. ½ B.	do. Prior.	4	100⅝ bez. u. B.
do. Prior.	4½	104⅛ bez. G.	do. do.	4½	103½ B.
do. 2. Em.	4½	103½ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅞ B.
Brl. P. Mgdb.	4	86 a 85½ bez.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100¼ B.	do. do. Zwgb.		42 bez.
do. do.	5	102⅜ bez. G.	Obersch. L.A.	3½	171, 73½, 73 bez.
do. L. D.	4½	101⅛ bez.	do. L.B.	3½	147½ a 149 bez.
Berl.-Stettin	4	146 a 147½ bz.	Prz. W., St. V.	4	46 B.
do. Prior.	4½	104¼ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	103 G.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische .	4	86 a 85½ bez.
Cöln-Minden	3½	112⅞ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	95 bez.
do. Prior.	4½	103⅜ bez. G.	do. Prior.	4	98½ B.
do. do.	5	104⅝ bz.	do. v. St. gar.	3½	91⅛ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	90⅞ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅜ B.
Düssld. Elbrf.	4	95½ a ½ bez.	Starg.-Posen	3½	93½ bez.
do. Prior.	4	99 B.	Thüringer .	4	93⅞ a 94 bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	47½ a 48⅛ bez.	Wilhelmsbhn.	4	136⅛ B.
do. Prior.	5	103½ bez.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	103½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119¼ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97⅞ bez.
do. do. do.	4½	104⅝ B.	do. do. L. B.	—	22½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
b. p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35 B.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91 B.	Deff. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Juli. Silber-Anlehen 112. 5% Metall. 97¼. 4½% Metall. 87¼. Bank-Actien 1353. Nordbahn 229. 1839r Loose 131⅞. do. 1834r —. Gloggnitzer 53½. Lombardische Anleihe —. London 11,56. Augsburg 119⅞. Hamburg 176½. Amsterdam 166. Paris 141½. Gold 25½. Silber 19½. Valuten und Contanten günstiger.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81½. Bank-Actien 1376. 1834r Loose 189½. 1839r Loose 110½. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 22½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 100½. Lombardische Anleihe 88⅞. London 120⅞. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorneser 80½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 24. Juli. Poln. Papiergeld 97½ B. Oester. Banknoten 86 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 102 G. Oberschlesische Lit. A. 169½ G. do. Lit. B. 147 G. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. — B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oberberg — G. Neisse-Brieger 79 5/12 B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B. Mecklenburger 42⅔ B. Rheinische 85½ B.

Leipzig, den 27. Juli. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 28 B. Magdeburg-Leipziger 270½ B. Berlin-Anhalter 131½ B., 131 G. Berlin-Stettiner 144½ B., 143½ G. Cöln-Mindener 112½ G. Thüringer 94½ B., 94 G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ B., 103⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 162 B.; 161 G. do. Lit. B. 136½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86 G.

Hamburg, 26. Juli. Sardin. 91 B. Span. 1% 20⅞, 20⅝. Span. 3% 42½, 41⅞. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 56½, 56. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 137½ B. Meckenburger 41½, 41½. Altona-Kieler 102½, 102. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B.

Flaue Stimmung bei beschränktem Geschäft.

Madrid, 15. Juli. 3% 45½ B. 1% 22½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 26. Juli 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. — Sgr. — Pf.; Roggen 1 Rt. 26 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 20 Sgr. — Pf.; Große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr. — Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 5 Sgr.; Roggen 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 15 Sgr. — Pf. und (russ.) 1 Rt. 10 Sgr. Große Gerste 1 Rt. 15 Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf. Erbsen 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.

Den 24. Juli.

Das Schock Stroh 6 Rt. 20 Sgr., auch 6 Rt. — Sgr. — Der Ctr. Heu 22½ Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Juli. Weizen loco n. Qual. 50 — 57 Rt. Roggen loco n. Qual. 37 — 40 Rt. 82 Pfd. pr. Juli 36 a 37 Rt. bz. u. G. 37½ Rt. B. 82 Pfd. pr. Juli-August 35½ a 36 Rt. bz. u. G. 36½ Rt. B. 82 Pfd. pr. September-October 36 a 35½ Rt. bez. u. G. 36¾ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46 — 50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 49 — 50 Rt. Hafer loco n. Qual. 24 — 25 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 34 — 36 Rt. Rüb-Oel pr. Juli 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. August-September 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10 Rt. bz., Brief u. Geld. pr. October-November 10⅛ Rt. B. 10 Rt. G. pr. November-December 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bz. Rapps 70 Rt. Brief 68 Rt. Geld. Rübsen 66 Rt. bz. u. G. 69 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ Rt. bz., mit Faß 21½ Rt. bz. pr. Juli 21½ a 21¾ Rt. bz. 22 Rt. B. 21½ Rt. G. pr. Juli-August 20½ a 20¾ Rt. bz. u. G. 21 Rt. B. pr. August-September 20½ Rt. B. 20 Rt. G. 20½ Rt. bz. pr. September-October 19½ Rt. B. 19 Rt. bz. u. G.

Roggen zu besseren Preisen gehandelt; ebenso Spiritus angenehmen, — Rüb-Oel beim Alten.

Stettin, 27. Juli. Weizen. Gehandelt sind 50 Wspl. weißer poln. 89 Pfd. loco zu 54½ Rt., 30 Wspl. 90 Pfd. poln. zu 54 Rt.

Roggen gefragter, loco 85 Pfd. 35 Rt. G., eine Ladung gedarrter von Petersburg schwimmend, bis 82 Pfd. durch Maaß zu ersetzen, mit 30 Rt. bez., 82 Pfd. pr. Juli—August 33½ Rt. bez. u. G., pr. August — September 34 Rt. G., pr. Septbr. — October 35 Rt. G., pr. October — November. —.

Gerste eine Kleinigkeit große loco mit 30½ Rt. bez., für schwere gesunde 32½ Rt. B. 32 Rt. G.

Hafer 56 Pfd. Pommerscher 22 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 49 a 51, Roggen, alter, 35 a 36, neuer, 38 a 40, Gerste 30 a 32, Hafer 22 a 24, Erbsen 41 a 43 Rt.

Rübsen loco 64 Rt. B. 63½ Rt. G., pr. Sept.—Octbr. 65½ Rt. bz.

Rüböl flau, loco und pr. Juli — August 9⅞ Rt. B., pr. August — September —, pr. September — October 9⅞ Rt. B. u. G., pr. October —, pr. October — November —, pr. November — December 10 1/12 Rt. B. u. G.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16⅞ % bez., mit Faß —, pr. Juli —, pr. August 17¾ % bez. u. B., 18 % G., pr. August—Septbr. 18 % B., pr. September — October 18¾ % B., pr. Oct.—Nov. 19½ % B.

Zink 4⅚ Rt. G.

Königsberg, 25. Juli. Das hiesige Getreidegeschäft war im Verlauf der letzten 14 Tage von geringer Bedeutung; denn nur für den hiesigen und inländischen Consumo wurden kleine Partien Roggen rc. gekauft, in Weizen ging nichts um. Rother Weizen 128 Pfd. würde wohl 56 a 58 Sgr. pr. Scheffel bedingen, man hält solche Waare aber auf 60 a 62 Sgr., guter 128—130 Pfd. hochbunt. ist zu 63 a 66 Sgr., 128 Pfd. bunter zu 50 a 64 Sgr. zu kaufen. Roggen verkaufte sich bei kleinen Posten 121—124 Pfd. zu 40 a 42 Sgr. mühsam, leichtere Sorten ohne Beachtung, 115 — 116 Pfd. auf 36 a 37 Sgr. gehalten. — Große Gerste 106—110 Pfd. nom. 34 a 36 Sgr., 102—104 Pfd. kleine eben so 32 a 33 Sgr. Hafer 60 — 70 Pfd. 20 a 23 Sgr. Weiße Erbsen und Bohnen zu 46 Sgr. gefragt, jedoch auf 50 Sgr. gehalten. Rübsaamen 72 a 75 Sgr. nach Güte willig bez. In Leinsaamen einiger Umsatz, 102 — 106 Pfd. zu 52 a 54 Sgr. verkauft, 106—110 Pfd. zu 56 a 60 Sgr., 110 — 113 Pfd. zu 64 a 65 Sgr., feiner lithauischer auf 70 Sgr. gehalten. Spiritus sehr fest in steigender Tendenz, loco 20⅞ a 21 Rt. ohne Faß, pr. Ende August—Sept. 21½ Rt. incl. Faß bez. Die Vorräthe schmelzen mehr und mehr zusammen und der Bedarf des Inlandes wird mit den beginnenden Erntearbeiten stärker.

Breslau, 26. Juli. Der Markt nur sehr schwach befahren und Preise nicht billiger.

Es galt weißer Weizen 55—65 Sgr., gelber 56 — 65 Sgr., Roggen 52—63 Sgr., Gerste 40 — 46 Sgr., Hafer 27—31 Sgr., Erbsen 44 — 52 Sgr.

Oelsaaten einiges angetragen, Sommer-Rübsen 64 Sgr. B., Rapps 67 — 73 Sgr., Winterrübsen 68 — 71 Sgr.

Kleesaat ohne Angebot.

Spiritus etwas matter, Preise unverändert.

Rüböl 10 Rt. B. Zink ohne Handel.

Mainz, 23. Juli. Wir hatten heute einen so stark befahrenen Markt (über 1000 Säcke), wie in diesem Jahre noch nicht. Am meisten war alter Roggen, dagegen neuer weniger stark angeboten. Obwohl auch alles verkauft wurde und man von vielen Seiten über den mittelmäßigen Ausfall der Roggenernte klagt, so erlitten dennoch die Preise aller Fruchtgattungen einen merklichen Rückgang.

Woll-Berichte.

Wien, den 26. Juli. Die Lebhaftigkeit im Wollgeschäfte dauert fort und wurden in vor. Woche an 2—3000 Ctr. Tuchwollen aus dem Markte genommen worden, inländ. Fabrikanten betheiligten sich in feinen Wollen zu 200 fl. und darüber.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

Juni-Einnahme für Pers. 87,952 Rt. 20 Sgr. 7 Pf., Güter 110,079 Rt. 4 Sgr. 10 Pf., Summa 198,031 Rt. 25 Sgr. 5 Pf., Juni vor. J. für Pers. 95,338 Rt. 24 Sgr. 5 Pf., Güter 96,882 Rt. 7 Sgr. 10 Pf., Summa 192,221 Rt. 2 Sgr. 3 Pf., Juni d. J. mehr 5810 Rt. 23 Sgr. 2 Pf. (Pers. weniger 7386 Rt. 3 Sgr. 10 Pf., Güter mehr 13196 Rt. 27 Sgr.), in den ersten 6 Monaten d. J. für Pers. 376,119 Rt. 9 Sgr. 1 Pf., Güter 643,167 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., Summa 1,019,286 Rt. 25 Sgr. 4 Pf., vor. J. für Pers. 399,384 Rt. 26 Sgr. 11 Pf., Güter 535,042 Rt. 24 Sgr. 11 Pf., Summa 934,427 Rt. 21 Sgr. 10 Pf., d. J. mehr 84,859 Rt. 3 Sgr. 6 Pf., (Pers. weniger 23,265 Rt. 17 Sgr. 10 Pf., Güter mehr 108,124 Rt. 21 Sgr. 4 Pf.)

Magdeburg-Halberstadt.

Generalversammlung am 28. August, 11 Uhr, in Groß Oschersleben.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 25. Juli.

24. Juli: Schur von Stettin nach Kremmen an Klemme 20 Roggen, 56 Geb. Spiritus. Geiseler von Landsberg nach Berlin an Boaß und Treitel 20 Weizen, 46 Geb. Spiritus. — 25. Juli: Grundlach von Schwedt nach Berlin an Schulz 52 Oelsaat. Kreßler von Zellin nach Magdeburg an Ordre 120 Geb. Spiritus. Zusammen 20 Weizen, 20 Roggen, 52 Oelsaat und 222 Geb. Spiritus.

Ernte-Berichte.

Leipzig, 24. Juli. Die Stockung, die in allen Handelsgeschäften sich kund giebt, theilt sich nun auch dem Getreidehandel mit. Noch läßt sich nicht beurtheilen, ob unsere Oekonomen mit dem Ertrag der Roggenernte zufrieden sind, da das Meiste noch nicht eingebracht ist; allein fest steht es, daß wir in dieser Frucht eine bessere Ernte machen, als man Anfangs glaubte, und was zur Erfüllung einer Durchschnittsernte fehlen sollte, dürfte durch die Güte der Körner, wo nicht ganz, doch zum Theil ausgeglichen werden. Weizen, Gerste und Hafer hat das heiße Wetter schnell zur Reife gebracht, und auch darin wird die Ernte bald beginnen.

Die Nachrichten aus Malaga in Beziehung auf die Rosinen-Ernte lauten sehr ungünstig. Eine eigenthümliche Krankheit hat sich der Trauben bemächtigt, sie werden welk und fallen ab.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Juli Abends 9 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 28. Juli Morgens 7 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 14½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 18½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.